Die Übertragung liegenden Gutes
in der mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadt Breslau.

Mit einem Urkundenanhange.

(Band I, Heft 2 von Beyerles „Deutschrechtlichen Beiträgen“, Heidelberg 1906.)

Inaugural-Dissertation,

der

Hohen Juristischen Fakultät der Königl. Universität Breslau

zur

Erlangung der juristischen Doktorwürde

vorgelegt von

Theodor Goerlitz,
Referendar am Königl. Amtsgerichte zu Ohlau.

Breslau 1907.

Gedruckt mit Genehmigung der Juristischen Fakultät der Universität Breslau.

Referent: Geh. Justizrat Prof. Dr. F. Dahn,
Korreferent: Prof. Dr. H. Meyer.

Inhalt.

Vorbemerkungen: Seite
a. Die Übertragung liegenden Gutes im deutschen Mittelalter nach den bisherigen Forschungen . . . . . 5— 8
b. Der Begriff „liegendes Gut" nach Breslauer Stadtrecht . 8—12
Erstes Kapitel: Übertragungsorte
a. Das Stadtgericht . . . . . 13—14
b. Das Gericht der Wallonenansiedlung . . . . . 14—16
c. Die Morgensprache der Schuhmacherinnung . . . . . 16—17
d. Das Gastgericht 18
e. Die Stuba und die Stubella 18
f. Die sogen. Zweischöffenkommission . . . . . 19—22
g. Der Rat . . . . . 22—29
Aufbietungs- und Friedewirkungsort: das Stadtgericht. 29
Zweites Kapitel: Der Rechtsinhalt der Übertragung:
a. resignare, ufgeben, ufreichen . . . . . 30—32
b. sich verzihen . . . . . 32—34
Die Aufbietung und Friedewirkung . . . . . 34—37
Urkundenbeilagen . . . . . 39—74
Sachverzeichnis . . . . . 75—76

Abkürzungen.

Cod. dipl. Siles. = Codex diplomaticus Silesiae, herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Altertum Schlesiens.
Korn, U.-B. = Georg Korn, Breslauer Urkundenbuch.
Z. d. V. f. Gesch. u. Alt. Schl. = Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens.

Auf die im Anhange abgedruckten Urkunden wird durch ein U. mit folgender Nummer Bezug genommen.

Vorbemerkungen.

In der Zeit der Rechtsbücher war die Übertragung liegenden Gutes fast allgemein gerichtlich[1], was in der ausgezeichneten Beweiskraft des Gerichtszeugnisses und der Gerichtsurkunde seinen Grund hat. In Süddeutschland erhielt sich zwar neben der gerichtlichen die nichtgerichtliche Übertragung; dagegen war nach sächsischem Land- und Stadtrechte Gerichtlichkeit unbedingtes Erfordernis. In manchen Städten[2] ging das Übertragungswesen von den Schöffen, doch nur unter ihrem lebhaften Widerstande, auf den Rat über. Pekuniäre Rücksichten — an die Übertragungsbehörde waren nicht unerhebliche Abgaben zu entrichten — kamen hierbei ins Spiel.[3]

Die herrschende Meinung[4] nahm bis vor kurzem an, die Übertragung der fränkischen Periode hätte sich bis zur Zeit der Rechtsbücher mehr und mehr verflüchtigt, aus Sale (traditio) und Giwerida (investitura) wäre ein bloßes obligatorisches Veräußerungsgeschäft (gelúbde, gelovede) geworden und als Kern der Übertragung lediglich die feierliche Verzichtserklärung des Veräußerers (resignatio, Auflassung)

[1] Brunner, Grundzüge[2], 179 f.

[2] Z. B. in Magdeburg, dem Oberhofe Breslaus. Vgl. Stobbe, Die Auflassung des deutschen Rechtes (Iherings Jahrbücher XII), 184 f.

[3] Stobbe a. a. O., 184.

[4] Schröder, RG.[3], 705. Sohm, Zur Geschichte der Auflassung, Festgabe für Thöl 1879, 116 f.

übrig geblieben. Namentlich für das Gebiet des sächsischen Rechtes sollte eine derartige Umgestaltung beobachtet worden sein.

Dieser Meinung stellte sich Heusler[5] mit allem Nachdrucke entgegen.

Er vertrat aufs entschiedenste das Fortleben der Sale. Zwar seien die mit ihr verbundenen Investitursymbole zu einer leeren Form und schließlich zu einer mißverstandenen Formel geworden; indessen habe der Schwerpunkt der Übertragung nach wie vor in der Sale, die in ihrer Form gegen früher abgeschwächt, aber immer noch vorhanden gewesen sei, gelegen. Die feierliche Entsagung des Veräußerers habe sich bei ihrem rein negativen Inhalte nicht zum Kern der Übertragung geeignet, sondern nur deren Schluß gebildet.

Die Richtigkeit der Heuslerschen Ansicht[6] wurde von Beyerle[7] für Konstanz, von Meerwein[8] für Basel nachgewiesen.

Beyerle rückt den Satz an die Spitze, daß nach Konstanzer Stadtrecht die Übertragung, da von „ufgeben", „fertigen" und „sich enzihen" oder „sich verzihen" als getrennten Dingen die Rede sei, sich nicht in einer Auflassungserklärung des Veräußerers erschöpft habe. Er untersucht hierauf die Bedeutung der technischen Ausdrücke und kommt zu folgendem Ergebnisse: das Aufgeben (lat. tradere, contradere, transferre, conferre), das positiven Inhalt hat und im mittelalterlichen Konstanz den Kern der Übertragung

---

[5] Inst. II, 73 ff.

[6] In Peyers Abhandlung „Die Geschichte der Fertigung nach den Rechtsquellen von Schaffhausen" (Berner Inauguraldissertation 1897) wird die Streitfrage übergangen.

[7] Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im ma. Konstanz. Erster Band. Erster Teil: das Salmannenrecht, 127 ff.

[8] Die gerichtliche Fertigung im Basler Stadtrecht des 13. Jahrhunderts (Basler Inauguraldissertation 1903), 39 ff.

bildet, ist die Sale des alten Rechtes. Das Fertigen, das sich befremdenderweise erst im vierzehnten Jahrhundert findet, hat das Hingeben der Investitursymbole ersetzt. Es besteht darin, daß der Veräußerer dem Erwerber die Hand reicht. Durch das sich enzihen, dem lediglich negative Bedeutung zukommt, ist die alte Räumungserklärung verdrängt worden.[9]

Meerwein teilt die Basler Übertragungsurkunden nach der Darstellung des Übertragungsgeschäftes in zwei Gruppen, nämlich in solche, die nur von einem Vorgange reden, und solche, die ausführlicher sind und das Vorliegen mehrerer Handlungen bezeugen. Die Urkunden der ersten Gruppe geben die übertragende Tätigkeit des Veräußerers regelmäßig mit dem einen Worte „tradere" (auch conferre; deutsch geben, fertigen), d. h. einem unstreitig positiven Ausdrucke, wieder; der Kern der Übertragung kann daher nicht in der resignatio, der Verzichtserklärung, gesucht werden, er muß vielmehr positiver Natur sein. Die zweite Urkundengruppe läßt die Bestandteile des Übertragungsgeschäftes erkennen; es treten drei Handlungen des Veräußerers entgegen: ein „tradere" (auch conferre; deutsch geben, ufgeben), ein „mittere in possessionem corporalem" und ein „resignare" (auch renunciare; deutsch sich verzigen, uflan). Im tradere erblickt Meerwein die alte Sale, im resignare die alte Verzichtserklärung. Das mittere in possessionem corporalem, dem in den deutschen Quellen das „setzen in leibliche gewer" entspricht, ist die Giwerida der fränkischen Periode.

Neuerdings trat auch Gierke[10] der Heuslerschen Ansicht bei. Nach ihm können für das Mittelalter die „Gabe" mit Torf und Zweig, die Übertragung der „Gewere" mit Handschuh oder Messer und die abschließende „Auflassung" deutlich unterschieden werden.

---

[9] Diesen Ausführungen schloß sich Schröder in der vierten Auflage an. Vgl. RG.[4], 718.

[10] Deutsches Privatrecht II, 273, Anm. 29.

Dies sind ungefähr die Ergebnisse der bisherigen Forschung. Gewiß, sie bringen viel Licht in die Frage nach der Übertragung liegenden Gutes im Mittelalter; aber die Frage ist durch sie keineswegs schon erledigt. Große Rechtsgebiete harren noch wissenschaftlicher Einzeluntersuchung. Insbesondere kommt das sächsische Gebiet in Betracht; auf dieses berief sich ja die früher herrschende Meinung vor allem. Die vorliegende Arbeit findet hierin ihre Rechtfertigung. Sie behandelt die Übertragung liegenden Gutes in einer Stadt sächsischen Gebietes, nämlich in der alten schlesischen Herzogsstadt Breslau.[11]

Übertragungsort und Rechtsinhalt der Übertragung sollen in gleich eingehender Weise dargestellt werden; erst die Kenntnis beider gewährt ein vollständiges Bild der Übertragung. Die Untersuchung soll ferner sich nicht nur auf das Mittelalter, sondern auch auf die Neuzeit erstrecken. Die Rezeption des römischen Rechtes geht, wie die Arbeit dartun wird, an der Übertragung liegenden Gutes in Breslau spurlos vorüber; eine zeitliche Grenze wäre daher gewaltsam.

Bevor aber das eigentliche Thema aufgenommen wird, möge der Begriff „liegendes Gut" für die mittelalterliche und neuzeitliche Stadt Breslau festgelegt werden.

Liegendes Gut ist[12] im mittelalterlichen Breslau jeder im Verkehre als dauernd angesehene, zu selbständiger Nutzung fähige Gegenstand, gleichviel, ob er körperlich oder unkörperlich ist. Von den körperlichen Gegenständen umfaßt der Begriff alle unbeweglichen; aber auch bewegliche, vor allem Schiffe, sind in wichtigen Beziehungen liegendes

---

[11] Sie wurde 1242, ein Jahr nach dem Mongolenbrande, als deutsche Stadt von Herzog Boleslaw, dem ältesten Sohne des bei Wahlstatt im Kampfe gegen die Mongolen gefallenen Herzogs Heinrich II., gegründet. Vgl. Markgraf, Geschichte Breslaus in kurzer Übersicht, 4.

[12] Vgl. hierzu: Herbert Meyer, Die rechtliche Natur der nur scheinbaren Bestandteile eines Grundstücks (§ 95 BGB.), Festgabe für Felix Dahn, 281 ff. Heusler, Inst. I, 334.

Gut. Die wesentlichsten Gruppen liegenden Gutes, die außer den Grundstücken, dem liegenden Gute im eigentlichen Sinne, im mittelalterlichen Breslau vorkommen, seien im folgenden kurz aufgeführt.

Zunächst sind alle Häuser in der Stadt, mögen sie Wohn- oder gewerblichen[13] Zwecken dienen, liegendes Gut. Das Rechtssprichwort: „Was die Fackel verzehrt, ist Fahrnis", findet auf Häuser in der Stadt nicht mehr Anwendung. Der Umschwung auf wirtschaftlichem Gebiete hat das Haus aus einem vergänglichen zu einem dauernden Gegenstande gemacht.[14] Auch die zweite für den Begriff „liegendes Gut" aufgestellte Forderung ist erfüllt: das Haus kann allein, d. h. nicht mit dem Grundstücke zusammen, nach Eigentums-, Leibzuchts-, Rentenrecht u. dgl. genutzt werden, mit andern Worten, es ist zu selbständiger Nutzung fähig. Gleichwie das Haus sind auch Bestandteile des Hauses, soweit an ihnen eine selbständige Nutzung möglich ist[15], ferner Badestuben liegendes Gut.

Zu einer zweiten Gruppe liegenden Gutes vereinigen sich die verschiedenen Klassen der im Verkehre als dauernd angesehenen Verkaufsstätten[16], die, weil sie sich auf städtischer Allmende befinden, von Natur selbständige Nutzungsträger sind. Als derartiges liegendes Gut kommen seit dem dreizehnten Jahrhundert Kaufkammern, Reichkrame, Fleisch-, Brot- und Schuhbänke in Betracht. Ihnen schließen sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte aus der Klasse der Bauden allmählich die meisten Arten an, und zwar wird eine Baudenart, sobald der Verkehr sie als dauernd ansieht, aus Fahrnis

---

[13] Z. B. Back-, Brau-, Färbe-, Malz-, Pechhäuser.

[14] Vgl. hierzu das bei der zweiten Gruppe Gesagte.

[15] Z. B. Keller, Giebel (sie werden gleichwie Häuser übertragen, verpfändet usw.).

[16] Die wenigen Verkaufsstätten, die auf privaten Grundstücken erbaut sind, werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Sie gehören in die erste Gruppe.

liegendes Gut. Diese Verkehrsanschauung begegnet, wie es auch einige Jahrhunderte früher bei den Häusern und den vor den Bauden genannten Verkaufsstätten der Fall war, von dem Zeitpunkte an, in welchem der Bau grundfest, d. h. nicht bloß auf Zeit, sondern für immer auf einem bestimmten Stück Grund, ungeachtet, ob mit ihm verbunden oder nicht, errichtet wird.[17] [18]

Eine dritte Gruppe liegenden Gutes[19] wird von den auf liegendem Gute befindlichen Dienstbarkeiten ausgemacht. Der Verkehr legt ihnen dauerndes Wesen bei. Als zu selbständiger Nutzung fähige Gegenstände entstehen sie durch den Willen des Liegenschaftseigentümers; unter selbständige Nutzung werden sie durch sofortige Übertragung gestellt. Als Beispiele seien Traufen, Wasserseigen[20] und Durchfahrten gebracht.

Eine vierte Gruppe liegenden Gutes[21] wird von den ebenfalls im Verkehre als dauernd angesehenen Reallasten gebildet. Nach Art der Dienstbarkeiten werden sie geschaffen und selbständiger Nutzung unterworfen. Ihre Eigentümlichkeit besteht darin, daß sie ein liegendes Gut zur Nutzungsquelle haben; dieses liegende Gut wird bei Nutzung der Reallasten mittelbar genutzt. Die häufigsten Reallasten sind die Renten (zinse) und die Steine geschmolzenen und ungeschmolzenen Unschlitts. Letztere haben eine Fleischbank zur Nutzungsquelle.

In der Neuzeit verändert sich der Begriff „liegendes Gut" unter dem Einflusse des römischen Rechtes: liegendes Gut

---

[17] Noch gemäß § 297 Österr. BGB. sind Häuser und andere Gebäude nur dann unbeweglich, wenn sie in der Absicht aufgeführt werden, daß sie stets auf der Stätte bleiben sollen. Vgl. hierzu Gierke, Deutsches Privatrecht II, 10, Anm. 23.

[18] Erwähnt sei, daß seit dem fünfzehnten Jahrhundert auch die Kuchentische liegendes Gut sind.

[19] Vgl. auch Heusler, Inst. I, 339 f. — [20] Abflußrinnen für Wasser.

[21] Vgl. auch Heusler, Inst. I, 338 f.

muß Gegenstand selbständiger (dinglicher) Rechte sein können; die Fähigkeit zu selbständiger Nutzung ist nicht mehr maßgebend. Im einzelnen möge die Veränderung geprüft werden.

Die Häuser sollen beginnen, und zwar zuerst die, welche im Mittelalter nicht allein, sondern mit dem Grundstücke zusammen genutzt wurden. Bei ihnen läßt sich bereits im vierzehnten, vor allem aber im fünfzehnten Jahrhundert folgende Beobachtung machen: in demselben Maße, wie der wertvolle Steinbau siegreich vorschreitet, schwindet die Auffassung des Hauses als Grundstückszubehöres. Eine neue Anschauung kommt schon damals auf: Haus und Grundstück sind Bestandteile einer Sache, die in Ermangelung eines technischen Ausdruckes regelmäßig mit „haus und erbe“[22], seit dem sechzehnten Jahrhundert, weil das Haus wirtschaftlich doch viel höhere Bedeutung als das Grundstück hat, fast ausschließlich mit „haus“ bezeichnet wird. Diese neue Anschauung schlägt durch: auch dort, wo im Mittelalter das Haus selbständig genutzt wurde, werden Haus und Grundstück Bestandteile einer Sache, und zwar gilt hierbei im Gegensatze zum römischen Rechte das Wort „Solum cedit aedificio“.[23] Haus und Grundstück sind mithin überall Bestandteile einer Sache geworden. Nun können aber nach römischem Rechte, dessen Einwirkung hier unverkennbar ist, Bestandteile nicht Gegenstand selbständiger Rechte sein. Wichtig ist die Folge dieses Grundsatzes: nicht das Haus, wie es früher der Fall war, sondern die aus Haus und Grundstück bestehende Sache ist liegendes Gut. Aus der gleichen Ursache sind auch Bestandteile eines Hauses nicht mehr liegendes Gut. Die für das Mittelalter so bezeichnenden Badestuben scheiden unter dem Flügelschlage der Neuzeit überhaupt aus dem Leben.

[22] Entsprechend dem „haus und hofestat“ der süddeutschen Quellen.

[23] Häuser auf fremdem Boden begegnen deshalb nicht mehr.

Die Verkaufsstätten haben, von den Brot- und Schuhbänken sowie den Bauden abgesehen, nach und nach ein hausähnliches Aussehen bekommen, manche sind geradezu Häuser geworden. Verständlich ist das Ergebnis dieser Tatsache: auch die Verkaufsstätte und das ihre Unterlage bildende Stück Grund sind Bestandteile einer Sache, welche den Namen der ja allein einen Wert darstellenden Verkaufsstätte führt. Der Satz „Solum cedit aedificio" prägt sich hier von neuem aus. Fortan ist nicht mehr die Verkaufsstätte, sondern die aus ihr und dem Stück Grund zusammengesetzte Sache liegendes Gut.[24] Nur die Brot- und Schuhbänke und die Bauden bleiben fernerhin liegendes Gut. Bemerkt sei übrigens: neben die mit den Verkaufsstätten verbundenen Gerechtigkeiten treten noch selbständige, die ebenfalls liegendes Gut sind. Von ihnen mögen die Branntweinbrenner- und Gräupnerurbare[25] sowie die Einzelungsgerechtigkeiten[26] der Kaufleute Erwähnung finden. Alle diese Gerechtigkeiten werden erst unter preußischer Herrschaft durch das Gewerbesteueredikt vom 2. November 1810 und das Gewerbepolizeiedikt vom 7. September 1811 beseitigt.

Die Dienstbarkeiten vertauschen infolge der Rezeption des Jura-in-re-Begriffes ihre Stellung als liegendes Gut mit der als dingliche Rechte. Die Renten und Steine Unschlitts schwinden seit dem sechzehnten Jahrhundert vor der Hypothek; im übrigen sind auch die Reallasten von nun an dingliche Rechte.

---

[24] Vgl. u. a. die heute noch vorhandenen Fleischbänke.

[25] Oder Branntweinbrenner- und Gräupnergerechtigkeiten. Sie hafteten nicht an bestimmten Häusern oder Verkaufsstätten. Vgl. Markgraf, Die öffentlichen Verkaufsstätten Breslaus (Z. d. V. f. Gesch. u. Alt. Schl. XVIII), 198.

[26] Sie gaben ihren Inhabern die Befugnis, neben Großhandel auch Einzelhandel mit Kaufmannswaren zu betreiben. Eine Verbindung mit Häusern oder Verkaufsstätten fehlte. Vgl. (Zimmermann), Beschreibung der Stadt Breslau im Herzogtum Schlesien, Brieg 1794, 350 f.

Erstes Kapitel.

Übertragungsorte, Aufbietungs- und Friedewirkungsort für liegendes Gut.

Der Ort für die Übertragung liegenden Gutes war seit der Gründung Breslaus als deutscher Stadt (1242) das anfangs mit dem Erbvogte[1], später[2] mit einem Ratmanne sowie elf[3] Schöffen besetzte Stadtgericht (das gehegte Ding der Stadt).[4] Bereits aus den ersten zwanzig Jahren der jungen Stadt sind zwei Belege hierfür vorhanden. Zunächst sei auf die bei Korn U.-B. unter No. 18 abgedruckte Urkunde von 1254 hingewiesen, nach welcher die Breslauer Kreuzherren die Übertragung einer von ihnen gekauften zu Erbleiherecht stehenden Breslauer Mühle vor der Herzogin-Mutter, der Erbleiheherrin, als nicht ausreichend ansehen und eine zweite Übertragung vor dem Stadtgerichte verlangen. Ferner wird in der bekannten Rechtsmitteilung der Magdeburger Schöffen und Ratmannen an Breslau (1261)[5] die Übertragung liegenden

[1] Vgl. U. 1—6.

[2] 1326 erwarb der Rat drei Viertel (Korn U.-B. 119), 1345 das letzte Viertel (Korn U.-B. 181) der Erbvogtei. Die Kaufverträge waren schon bedeutend früher geschlossen worden; bereits 1324, bezw. 1330 wurden die Kaufpreise zum Teil gezahlt. Vgl. das von 1299—1358 geführte Rechnungsbuch Henricus pauper (herausg. von Grünhagen in Cod. dipl. Siles. III), 50, 55.

[3] Für die Zahl elf gab Magdeburg das Vorbild. Vgl. Markgraf und Frenzel, Ratskatalog (Cod. dipl. Siles. XI), XVII.

[4] Im späteren Mittelalter und in der Neuzeit wird das Stadtgericht zum Unterschiede von dem für die Frage der Übertragung belanglosen Kleindinge (iudicium minus) auch als Großding (iudicium maius) bezeichnet. Vgl. U. 28.

[5] Korn U.-B. 20.

Gutes vor dem Stadtgerichte erwähnt. Art. 15 und 22 treffen nämlich über das, „swaz so ein man gibit in hegeteme dinge", Bestimmungen; hierunter kann aber, wie auch diese Bestimmungen — das Nähersein an den Jahr und Tag ohne Widerspruch besessenen Gegenstand sowie das Geben einer Friedensbuße an die Schöffen — erkennen lassen, nur liegendes Gut verstanden werden. In die Zeit von 1299 bis 1344 fallen zwanzig durch die Schöffen ausgestellte Urkunden (sogen. Schöffenbriefe), von denen jede ein Bekenntnis der Schöffen über eine im gehegten Dinge vorgenommene Übertragung liegenden Gutes enthält.[6] 1345 wurden auf Befehl der Ratmannen die Registra literarum scabinorum (sogen. Schöffenbücher) angelegt[7]; diese verzeichnen schon in den ersten Jahren — allerdings in gekürzter Form, ja bisweilen wird nur der Inhalt angegeben — mehrere hundert derartige Schöffenbriefe.

Dasjenige liegende Gut, das sich in dem Flecken bei St. Mauritius oder der Walgasse, der schon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts bestehenden Wallonenansiedlung[8], befand, wurde nicht nur im Stadtgerichte — die Stadt hatte seit dem Privilege der Herzöge Heinrich III. und Wladislaw von Schlesien (1261, Dez. 16.; Korn U.-B. 23) die Gerichtsbarkeit über die Ansiedlung —, sondern auch, und wohl häufiger, denn auffallend selten kommt das Stadtgericht vor[9], in dem mit dem Schultheiß und sechs[10] Schöffen be-

[6] U. 1—20.

[7] 20 Bände (Hs. Hs. G 1, 1—20; G 1, 11 und 18 fehlen) von 1345 bis 1506. Außerdem: 2 Bruchstücke von Bänden (Hs. Hs. G 1, 21 [1517] und G 1, 22 [1529]) und 3 Bände (Hs. Hs. G 1, 23—25) von 1531—1556. Die Sprache ist fast ausnahmslos deutsch.

[8] Hinsichtlich ihrer Geschichte vgl. Markgraf, Die Straßen Breslaus, 95 ff. (Klosterstraße).

[9] Sehr oft handelt es sich, wenn in der „Walgasse" befindliches liegendes Gut übertragen wird, nicht um solches im Wallonenviertel, sondern um liegendes Gut in der Wallgasse, dem späteren Burglehn und heutigen Burgfeld. Vgl. Markgraf a. a. O., 25 ff. (Burgfeld).

[10] Hs. G 3, fol. 9a,b (Hirsuta hilla vetus, fol. 97a) (1358).

setzten Gerichte des Fleckens übertragen. Nur hin und wieder — die Zahl der Fälle ist sehr gering[11] — wurden die hier geschehenen Übertragungen dem Stadtgerichte mitgeteilt, und zwar in der Weise, daß zwei Schöffen des Gerichtes der Ansiedlung entweder allein oder mit dem Schultheiß oder auch mit dem Veräußerer des liegenden Gutes zusammen ein Bekenntnis im Stadtgerichte ablegten. Die Stadtschöffen trugen dieses Bekenntnis in das Registrum literarum scabinorum ein und stellten einen Brief, welcher dasselbe zum Gegenstande hatte, für den Erwerber des liegenden Gutes aus. Zwei den Registern entnommene Bekenntnisse seien, da kein Brief erhalten ist, als Beispiele angeführt.

1364, April 5.

Hannus Rynman der scholtheis, Heinrich Sponsbrücke unde Mathis Lylienschin, scheppfen us der Walgassen, [sc. haben in gehegtem Dinge gestanden] unde habin bekant, daz Hensil Koler unde Nicze Beyir vor in in gehegetem dinge in der Walgassen ufgereicht habin Nicolaus, der stat schrÿber, czu unsrer stat hant di czwene garten, di do legin czwischin hern Petirs Crůmpholcz unde Michil Zachewiczs garten, czu alle deme rechte, als sÿ sÿ gehabit han, czu ey(me) r(echtin) k(oufe).

Ungedruckt. Hs. G 1, 2, fol. 211[b].

1346, August 25.

Di scheppfin ws der Walgassin unde Hanke Lirche unde habin bekant, daz der selbe Hanke Lirche unde Katherin, syn swester, ufgereicht habin vor in in der Walgassin in gehegetem dinge Albrechte Knappinmeyster daz erbe, daz do lit by Peczolt Stoyan czu nest, czu eyme r. k. und daz sy is im habin globit czu entwerrin noch der stat recht.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 41[a].

---

[11] Hs. Hs. G 1, 1, fol. 14[b] (zwei Eintragg., 1345), fol. 41[a] (zwei Eintragg., 1346), fol. 250[b] (1353), fol. 263[b] (1354); G 1, 2, fol. 211[b] (1364), fol. 315[a] (1365).

Im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts kam der Flecken bei St. Mauritius unter die Gerichtsbarkeit des Breslauer Archidiakonus. Das Stadtgericht hörte damit auf, für das dortige liegende Gut Übertragungs- oder Bekenntnisort zu sein.

Hier anschließend möge eine bemerkenswerte Tatsache Erwähnung finden: die Schuhbänke, die Verkaufsstätten der Schuhmacher (schuwurchter), konnten in der älteren Zeit — die jüngste der fünf Belegstellen betrifft noch die Zeit vor 1360[12] — nicht nur im Stadtgerichte, sondern auch in der gehegten Morgensprache der Schuhmacherinnung übertragen werden. Von den in diesem Genossenschaftsgerichte vorgenommenen Übertragungen erhielt mitunter das Stadtgericht durch ein Bekenntnis seitens eines oder beider für das Jahr der Übertragung gewählten Innungsgeschworenen (= meister) Kunde. Dies geschah jedoch, wie bereits gesagt, nur mitunter; der in einzelnen Fällen zwischen Übertragung und Bekenntnis liegende erhebliche Zeitunterschied — sechs Jahre bei zwei der Belegstellen — läßt das Bekenntnis als erst auf den Wunsch des Schuhbankerwerbers abgegeben erscheinen. Erfolgte ein Bekenntnis, so wurde von den Schöffen — und nur deshalb erfolgte es wohl — gleichwie nach einem Bekenntnisse über eine im Gerichte des Fleckens bei St. Mauritius bewirkte Übertragung verfahren, d. h. das Bekenntnis dem Registrum literarum scabinorum einverleibt und ein Brief für den Erwerber des liegenden Gutes ausgestellt. Zwei derartige Bekenntnisse mögen, da auch für diese Fälle kein Brief vorhanden ist, als Beispiele dienen.

1355, Dezember 4.

Hanke Czepin und Nickil von dem Bůrne und habin bekant, daz sy czu eynem mol, das wol sechs iar sint,

---

[12] Hs. Hs. G 1, 1, fol. 20[a] (1345), fol. 302[a] (zwei Eintragg., 1355, Übertragg. 1349); G 1, 2, fol. 1[b] (1357, Übertragg. in der Zeit vorher), fol. 86[a] (1360, Übertragg. in der Zeit vorher).

gesworn weren und daz czu dem selbin mol Tilke Rynman der schuworcht in irre morginsproche ufgereicht hette Peczen Beyir di schubank an der ecke by den brotbenken czu ey. r. k.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 302a.

1357, Januar 13.

Hannus Rote der schuworcht und hat bekant, daz Katherine, Nickils von Bůrne hůsvrow, czu eynen geczíten, do her gesworn was, in eynir gehegeten[13] morginsproche, di czu der czit gewonlich was, czu habin irvordert hette eyne schubank, di do was Hannus Lengevelts, und daz sy di selbe schubanc in den selbin geczíten vor den geswornen ufgereicht hette Nickiln von Bůrne, czu tun und czu lossin.

Ungedruckt. Hs. G 1, 2, fol. 1b.

Etwa seit 1360 war für die Übertragung der Schuhbänke nicht mehr die gehegte Morgensprache, sondern ausschließlich zunächst das Stadtgericht, seit 1457 der Stadtrat[14] zuständig. Daß in der älteren Zeit auch die gehegte Morgensprache als Übertragungsort vorkommt, hat in einer Hinsicht rechtsgeschichtliche Bedeutung. Diese Tatsache gründet sich auf eine um 1360 geschwundene Anschauung, welche die Schuhbänke — ursprünglich, wenn auch nicht in dem spät gegründeten Breslau, Fahrnis — noch nicht als vollwertiges liegendes Gut, aber auch längst nicht mehr als Fahrnis, sondern als etwas dem liegenden Gute sehr Nahestehendes ansieht und demgemäß behandelt.

Das Stadtgericht tagte in der Altstadt ziemlich regelmäßig alle zwei Wochen. So war es spätestens seit der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts — die Schöffenbücher,

[13] Hiermit ist die Hegung der Morgensprachen, eine von Korn, Schlesische Urkunden zur Geschichte des Gewerberechts (Cod. dipl. Siles. VIII), nicht erwähnte Tatsache, belegt.

[14] Über den Rat als Übertragungsort soll noch ausführlich gesprochen werden.

die Quelle hierfür, gehen nicht weiter zurück — bis in die preußische Zeit, nämlich bis 1749 der Fall. Dazwischen wurde das Gericht, ebenfalls seit alter Zeit, in der Neustadt gehegt, und zwar dann, wenn ein Bedürfnis vorlag. Diese Einrichtung hielt sich aber nur bis ins zweite, höchstens dritte Jahrzehnt des sechzehnten Jahrhunderts.[15] Es waren somit zwei Gerichtsstätten für die Übertragung liegenden Gutes vorhanden. Die Sitzungen fanden in der Altstadt während der Fasten und der Karwoche Montags, das übrige Jahr Freitags[16]; in der Neustadt überwiegend Montags und Mittwochs statt.

Hin und wieder[17] begegnet das Gastgericht (gastrecht), das mit dem gerichtsitzenden Ratmanne und wahrscheinlich zwei[18] Schöffen besetzt war, als Übertragungsort, und zwar ebenso wie das Stadtgericht für das in Breslau befindliche liegende Gut. Vermutlich war stets — bei einigen Übertragungen ist jeder Zweifel ausgeschlossen — der Erwerber des liegenden Gutes ein Fremder (Gast).

Ganz vereinzelt — nur der Vollständigkeit wegen sei es vermerkt — wurde liegendes Gut in der stuba oder stuba pretorii[19] und der stubella[20] übertragen. Man darf wohl in der stuba die Ratsstube, in der stubella die Schöffenstube erblicken.

---

[15] 1517 (Hs. G 1, 21) ist es noch der Fall, aber nicht mehr 1529 (Hs. G 1, 22).

[16] Unrichtig kennen Markgraf und Frenzel, Ratskatalog (Cod. dipl. Siles. XI), XI nur Freitagssitzungen. Das oben Gesagte, das von Schriftstellern des achtzehnten Jahrhunderts für ihre Zeit berichtet wird, trifft, wie eine Durchsicht der Schöffenbücher beweist, schon für die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zu.

[17] Hs. G 1, 13, fol. 44^{b} (1426), fol. 61^{b} (1427).

[18] Hs. G 1, 13, fol. 61^{b} (1427): Im gastrechte presentibus ibidem Petro Rote et Niclas Sachewicz.

[19] Hs. Hs. G 1, 1, fol. 266^{a} (1354); G 1, 20, fol. 323^{b} (1506).

[20] Hs. Hs. G 1, 13, fol. 59^{a} (1427); G 1, 15, fol. 184^{b} (1448), fol. 293^{a} (1450).

Seit dem Jahre 1347 sind den Schöffenbriefen an ihrem Ende in allmählich wachsender, wenn auch Schwankungen unterworfener Zahl die Worte „des sint boten A. und B." hinzugefügt. Die Registereinträge zeigen daneben auch andere inhaltlich gleiche Wendungen, z. B. „nuncii A. et B." oder „des sint boten A. und B., da C. das gerichte saz". Immer — dies möge hervorgehoben sein — werden als Boten zwei Schöffen des betreffenden Jahres genannt. So melden

1347, August 3., zwei Schöffen dem Stadtgerichte die Übertragung eines liegenden Gutes:

> Sydil Scheyteler und hat ufgereicht Peczolde smede das erbe, daz do lit by deme selbin Sydil czu nest, als sichs czuhit in di lenge und in di breite, czu ey. r. k. Ouch hat der selbe Peczolt bekant, daz her Sydiln von deme ebenanten erbe noch schuldig sy vumftehalbe mark groschin. Des sint boten Tile von Zarow und Peczolt Gelhor.
>
> Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 63[a].

So wird auch

1350, Oktober 8., von zwei Schöffen dem Stadtgerichte das Bekenntnis eines Ratmannes über die im sitzenden Rate[21] bewirkte Übertragung eines liegenden Gutes mitgeteilt:

> Peczolt Gelhar von der ratman wein und hat bekant, daz Henlin Ketirlin vor eyme siczinden rate gereicht habe Annen, di Walther Syboten husvrow gewest ist, und iren kinden, di sy mit deme selbin Walther gehabit hat, czwu mark czins alle iar uf syme hofe halp, do her inne wont, czu ey. r. k. Des selbin czinss sal her in gebin uf Wynachten eyne halbe mark, uf Ostern eyne halbe mark, uf sente Johannis tag eyne halbe mark und uf sente Michils tag eyne halbe mark, ane hindernis, und wenne her di czwu mark czinss widirabegekeufin mag umme achczen mark groschin, als von nu sechs iar ein ende han, so sal sin halp hof des czins ledig syn

[21] Vgl. Anm. 14.

unde los. Des sint boten Peter von Richinbach und Hannus Flaming.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 165a.

Wo geschahen nun die Übertragungen, bezw. die Bekenntnisse, die von den beiden Schöffen als Boten dem Stadtgerichte überbracht wurden? Die Urkunden geben nirgends eine klare Auskunft. Die Frage wird aber dadurch gelöst, daß einem Registereintrage [22], der mit den Worten „des sint boten Nicolaus von Lemberg und Lenhard Richard" endet, die Bemerkung „talis fuit cedula presentata coram advocato et Nicolao de Lemberg et L. R." angeschlossen ist. Hieraus folgt: die Übertragungen, bezw. Bekenntnisse fanden — mündlich oder durch Vorlegung eines Zettels — vor einer aus dem Vogte (dem Vertreter des gerichtsitzenden Ratmannes) und zwei Schöffen bestehenden Kommission statt; von den beiden Schöffen als Boten wurden sie dem Stadtgerichte gemeldet. Dieses stellte darauf die erforderlichen Briefe aus.

Bekenntnisse über die im Rate vorgenommenen Übertragungen erfolgten vor der Zweischöffenkommission — der Kürze wegen sei die Bezeichnung gebraucht — nur in der Zeit von 1350—1365 [23]; aber auch in diesen Jahren wurde bloß ein Elftel der Bekenntnisse an der eben genannten Stelle abgelegt und danach dem Stadtgerichte mitgeteilt; zehn Elftel spielten sich unmittelbar im Stadtgerichte ab. Seit 1365 war das Stadtgericht ausschließlicher Bekenntnisort.

Dagegen wurden Übertragungen immer häufiger vor der Zweischöffenkommission und neben ihr, wie hinzugesetzt werden muß, vor dem Rate anstatt im Gerichte bewirkt; 1457 hörte das Gericht auf, Übertragungsort zu sein. Von nun ab wurde liegendes Gut entweder vor der Zweischöffen-

[22] Hs. G 1, 10, fol. 177a (1407).

[23] Hs. Hs. G 1, 1, fol. 165a, 165b, 166a, 167a (1350), fol. 216b (1352), fol. 236a (zwei Eintragg., 1353); G 1, 2, fol. 286a (1365).

kommission oder vor dem Rate — die ersten Jahre in ungefähr gleicher Zahl — übertragen; das Stadtgericht empfing Nachricht hiervon durch zwei Schöffen als Boten, bezw. zwei Ratmannen als Zeugen. Seit dem zweiten oder dritten Jahrzehnte des sechzehnten Jahrhunderts wurde auch vor der Zweischöffenkommission nicht mehr übertragen.[24] In Zukunft war der Rat ausschließlicher Übertragungsort.[25]

Diejenigen Briefe[26], welche Übertragungen[27] vor der Zweischöffenkommission zum Gegenstande haben, enthalten eine beachtenswerte Fiktion[28]: sie fingieren, die Übertragung sei vor dem Stadtgerichte geschehen. Freilich wird der Einklang dadurch gestört, daß am Ende der Briefe zwei Schöffen als Boten genannt werden. Der Grund zur Fiktion ist leicht ersichtlich: das Stadtgericht wurde noch immer als eigentlicher Übertragungsort betrachtet; in ihm sollten, wenn auch nur scheinbar, die Übertragungen vollzogen werden.

Wird die Frage nach dem Zwecke der Zweischöffenkommission aufgeworfen, so kann ohne Bedenken gesagt werden: sie diente vor allem zur Entlastung des Stadtge-

---

[24] 1517 (Hs. G 1, 21) fanden noch Übertragungen vor der Zweischöffenkommission statt, aber nicht mehr 1529 (Hs. G 1, 22). Gleichzeitig hörten auch die Sitzungen des Stadtgerichtes in der Neustadt auf; vgl. Anm. 15.

[25] Vgl. Anm. 14.

[26] Vgl. U. 21, 23.

[27] Briefe über Bekenntnisse vor der Zweischöffenkommission sind nicht vorhanden.

[28] Eine andere in den Schöffenbriefen auftretende Fiktion, die sich bis ins sechzehnte Jahrhundert hält, sei hier vermerkt: gerichtsitzende Ratmannen und Schöffen, die während des Amtsjahres gestorben sind, werden auch nach ihrem Tode als im gehegten Dinge anwesend aufgeführt. Ersatzwahlen für verstorbene Mitglieder des Ratstisches oder der Schöffenbank waren in Breslau unbekannt. Vgl. Markgraf und Frenzel, Ratskatalog (Cod. dipl. Siles. XI), X. Hingewiesen sei ferner auf U. 5, wo Peter von Reichenbach gleichzeitig als Schöffe und Erwerber liegenden Gutes begegnet.

richtes, das in einer Sitzung nicht außer den sich bei den wenigen Gerichtstagen anhäufenden Rechtsstreitigkeiten noch viele Übertragungen — manchmal wurden von den zwei Schöffen gegen dreißig gemeldet — erledigen konnte.

Schon wiederholt mußte in der bisherigen Darstellung der Rat als Übertragungsort Erwähnung finden; auch erfolgte bereits ein Hinweis darauf, daß er schließlich zum alleinigen Übertragungsorte wurde. Jetzt soll gezeigt werden, wie er sich stufenweise dazu entwickelte.

Die erste Stufe, die von den Jahren 1345 und 1366 begrenzt wird, hat folgende Gestalt: im Rate überträgt der Veräußerer das liegende Gut an den Rat als Treuhänder; im Stadtgerichte bewirkt darauf ein Ratmann die Übertragung an den Erwerber.[29] Diese gerichtliche Übertragung ist das Begehren des Veräußerers, des Treunehmers, gewesen. Eine kleine Abweichung von dem eben entworfenen Bilde sei vermerkt: die Übertragung vor dem Rate vollzieht sich bisweilen nicht an diesen, sondern an den im Gerichte auftretenden Ratmann.[30] Zwei Registereinträge mögen zur Erläuterung dienen.

1347, Oktober 5.

Pecze Swarcze von der ratman wein und hat bekant, daz Arnolt und Pecze Ditwin vor eyme siczinden rate ufgereicht haben den ratmannen di koufkamer halp, di do lit an der ecke by Rudil Steinkelrs koufkamer czu nest, in sulchirwis, daz sy sy vor uns in gehegetem dinge reychtin Petern von Zarow von irre wegin czu ey. r. k., und des hat Pecze Swarcze deme selbin Petern von Zarow di ebenante halbe koufkamer vor uns ufgereicht czu ey. r. k.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 67[a].

---

[29] Hs. Hs. G 1, 1, fol. 5[a] (1345), fol. 67[a] (1347), fol. 220[b] (1352); G 1, 2, fol. 40[b] (1358), fol. 65[b] (zwei Eintragg., 1359), fol. 230[b] (1364), fol. 335[a] (1366).

[30] Hs. G 1, 1, fol. 300[b] (1355).

1355, November 20.

Pecze Swarcze von der ratman weyn und hat bekant, daz im Hensil Doring vor eyme siczenden rate ufgereicht habe an dem sunabunde noch unser Vrowen tage dem leczsten synen hof an der ecke, der eczwenne Tilkin Sebinwirts gewest ist, als her sich czůhit in di lenge unde in di breite, und czu alle deme rechte, als her in gehabit hat, daz her in in gehegetem dinge von syner weyn reychin sal Johan Brown czu ey. r. k., und das hat ouch Pecze Swarcze getan als hute und Johan Brown den selbin hof gereycht in der wyze als vorgeschrebin ist, unschedelich den czweyen Sebinwirtinnen, Hillen unde Geruschen, an irem czinse, den sy habin uf dem ebenanten hofe.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 300b.

Die Übertragung des liegenden Gutes an den Rat oder Ratmann hat den Zweck, eine gerichtliche Übertragung an den Erwerber hervorzurufen. Auch in anderer Weise wird dasselbe erreicht: im Rate bevollmächtigt der Veräußerer einen, seltener zwei Ratherren zur gerichtlichen Übertragung an den Erwerber; vor den Schöffen wird danach die Übertragung, und zwar im Namen des Veräußerers, vorgenommen.[31] Die Ratherren sind hierbei, weil ihnen die Selbstberechtigung fehlt, keine Treuhänder. Sie üben auf Grund einer Vollmacht und in fremdem Namen ihre Tätigkeit aus und müssen deshalb als Stellvertreter aufgefaßt werden. Einige Belege seien herangezogen.

1351, Januar 28.

Arnolt Ditewin von der ratman wein und hat ufgereicht von Meruschs wein, der in des czu tun gewaldig machte vor eyme siczinden rate, Herman Schonhals des selbin Merůschs gebůde, daz do stet uf deme Nwin-

[31] Hs. G 1, 1, fol. 175a, 183b, 202a (1351), fol. 220b (1352), fol. 246b (1353), fol. 284a (1355) u. a. m.

markte, do her inne wonte, czu ey. r. k., unschedelich Pawil Dumlosen unde andern luten, di do gelt irvordert han uf das ebenante gebůde.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 175a.

1351, April 29.

Pecze Dumlose von der ratman weyn und hat ufgereicht Jacobe, der Wickelinne eydem, von willen Nickil Gurtelers, der das vor den ratmannen geheysen hatte, das erbe, daz do lit bȳ der Plesselinne, als sichs czuhit in di lenge und in di breite, czu ey. r. k.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 183b.

1353, Juli 5.

Heinrich von Sittin von der ratman wein, in namen Hannus unde Jacobis, des Garteners sone, und hat ufgereicht Lorencze Czadilmayt di koufkamer, di do lit by Niclos von Lemberg kamer, czu ey. r. k. Ouch hat Heinrich von Sittin bekant, daz di selbin czwene bruder globit han vor eyme syczinden rate vor ire swester, daz das ir wille unde wort sy.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 246b.

Während auf der ersten Stufe die Übertragung mit ihrem Schwerpunkte noch im Stadtgerichte ruht, wird die zweite Stufe, die in den Jahren 1350—1365 urkundlich begegnet, dadurch gekennzeichnet, daß bei ihr schon Rat und Gericht gleiche Bedeutung für die Übertragung haben. Es findet nämlich eine doppelte Übertragung statt: vor dem Rate überträgt der Veräußerer an den Erwerber; im gehegten Dinge wird von einem oder zwei Ratherren eine nochmalige Übertragung, und zwar ebenfalls an den Erwerber, ausgeführt.[32] Der Veräußerer erscheint als Vollmachtgeber des oder der Ratherren; die gerichtliche Übertragung erfolgt in seinem Namen. Die Ratherren sind mithin als Stellvertreter des Veräußerers anzusprechen.

[32] Hs. G 1, 1, fol. 160b (1350), fol. 185b (1351), fol. 313a (1356); G 1, 2, fol. 290a (1365).

Auch hierzu können zwei Registereinträge verglichen werden.

1351, Mai 13.

Pecze Dumlose von der ratman wein unde hat bekant, daz Nicze, Cunczen Vurmans son, unde Tile von Zarow, sin eldirvater, ufgereicht han vor eyme siczindin rate Hankin vom Goltperge den hof an der ecke bẙ Nickil von Crocow czunest, als her sich czuhit in di lenge und in di breite, czu eyme rechten koufe und daz sy in im globit han czu entwerrin vor allir ansproche noch der stat recht. Des hat der selbe Pecze Dumlose von der ebenanten Niczen und Tilen wein ufgereicht Peczen von Zarow czu Hankin vom Goltperge hant den ebenanten hof czu ey. r. k.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 185[b].

1356, Mai 27.

Hanke Lamprecht unde Hanke Senicz von der ratman weyn und habin bekant, daz Jacob, iude von der Nysse, vor eyme siczenden rate ufgereicht habe Schalun und Wilczken den iuden und iren kinden sin erbe, gebůde und di iudinschule by Hannus Rymers erbe czu nest czu ey. r. k., und habin in ouch daz gereicht von des selbin Jacobis weyn czu ey. r. erbe.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 313[a].

Auf der dritten und letzten Stufe, die sich bereits 1352 mehrfach beobachten läßt, ist allein der Rat Übertragungsort. In ihm überträgt der Veräußerer an den Erwerber; vor den Schöffen wird die Übertragung nur bezeugt, eine Aufgabe, die bis 1380 regelmäßig einem, in der Folgezeit immer zwei Ratherren obliegt. Vereinzelt treten auch alle Ratherren als Zeugen auf.[33] Den Registern mögen ein paar Belege entnommen werden.

---

[33] Hs. Hs. G 1, 1, fol. 326[a] (1356); G 1, 2, fol. 231[a] (1364).

1352, August 31.

Tile Schriber von der ratman wein und hat bekant, das Hannus von Waczinrode vor eyme siczinden rate ufgereicht habe Nickiln von Glogow, syme sweger, alle syn erbe, daz her in der Hundegasse gehabit hat, czu ey. r. k.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 225[b].

1352, Mai 4.

Niclos von Lemberg und Hannus von Gint von der ratman weyn und habin bekant, daz Nickil von Bort ufgereicht habe vor eyme siczenden rate Heinrich dem statschriber das erbe, daz do lit hinder Herman Luban dem smede an der ecke by der Syndramynen czu nest, czu eyme r. k.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 215[a].[34]

1356, Dezember 2.

Unse ratman und habin bekant, daz Hancz von Sittin und Anne, sin hůsvrôw, vor in ufgereicht habin in eyme siczinden rate Nickiln von Glogow uf dem Salczmarkte ein sebindeteil, daz sy gehabit han ader was sẙ teilis hattin an dem hofe uf dem Salczmarkte, do der selbe Nickil inne wont, czu ey. r. k., und daz sy globit han vor ire kint, di noch unmundisch sint und vor alle ansproche noch der stat recht.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 326[a].

Die Schöffen bekämpften den Rat als Übertragungsort. Vielleicht hatten sie einen Verlust an Gebühren zu befürchten; vielleicht erblickten sie auch in der Abhängigkeit von dem Zeugnisse der Ratmannen eine Schwächung der eigenen Macht. Sicheres läßt sich nicht ermitteln. Jedenfalls kam es 1365, September 5., zu einer die Übertragungen im Rate

[34] Vgl. auch U. 22; 24, 25 usw. bis 28.

verbietenden Willkür, über welche das Ratsbuch Nudus Laurentius (1360—1374)[35], fol. 89[b], folgendermaßen berichtet:

> Feria VI post diem sancti Egidii concordatum est per nos consules, scabinos et seniores, quod nunquam de cetero fiant dolose resignaciones hereditatum atque census coram consulatu, sed coram scabinis in bannito iudicio.

Gedruckt. Korn U.-B. 242.

Die Willkür übte — ein Urteil wird durch die Registereinträge ermöglicht — ihren Einfluß ungefähr dreißig Jahre lang aus. Für das erste Jahrzehnt läßt sich feststellen, daß vor dem Rate 1368 überhaupt nicht, in den anderen Jahren nur je ein- bis höchstens viermal liegendes Gut übertragen wurde. So blieb es auch, von einzelnen geringen Steigungen der Übertragungsziffer abgesehen, bis in die neunziger Jahre. Erst am Ausgange des Jahrhunderts mehrten sich die Bekenntnisse über die im Rate vorgenommenen Übertragungen (1395:13, 1400:22). Im fünfzehnten Jahrhundert wuchs ihre Zahl von neuem stetig an.

Die vorstehenden Zeilen haben dargetan, wie der Rat Übertragungsort wurde. Das anfangs gesteckte Ziel ist aber weiter gegangen; es sollte der Rat in seiner Entwicklung zum ausschließlichen Übertragungsort verfolgt werden. Der Rat erlangte diese Eigenschaft nicht auf einen Schlag; auch hier sind verschiedene Stufen zu unterscheiden.

Zunächst kommt die Willkür von 1457, August 19., in Betracht. Sie ist durch einen im ältesten Liber ingrossatoris (1457—1492) enthaltenen Vermerk, welcher die Entstehung und Bestimmung des Buches angeben soll, bekannt. Dieser Vermerk lautet:

> Anno domini millesimo CCCCL septimo feria sexta

[35] Grünhagen vermutet (Cod. dipl. Siles. III, VI), der Nudus Laurentius habe seinen Namen bereits in seiner Entstehungszeit erhalten. Diese Vermutung ist richtig; schon 1361 wird zweimal „der stat buch, das der Nackte Lorencz heysit" erwähnt (vgl. Hs. G 1, 2, fol. 129[a], 133[b]).

ante festum sancti Bartholomei apostoli cognitum et determinatum est per dominos consules et scabinos, quod omnes resignaciones super censibus hereditariis civitatis amplius sub sigillo civitatis coram consulatu et non coram scabinis exire et vim habere debent antea in perpetuum, et eodem die hoc registrum earundem resignacionum est inceptum.

Hs. G 8, 1, fol. 1a.

Die Frage steigt auf, was mit „census hereditarii civitatis" gemeint wird. Bei einer daraufhin vorgenommenen Prüfung der Libri ingrossatoris läßt sich bald erkennen: es ist ein etwas knapp gefaßter Ausdruck für dasjenige liegende Gut, welches der Stadt erbzinspflichtig war. Was für Gegenstände aber der Stadt einen Erbzins brachten, darüber gibt der reiche Inhalt der Libri ingrossatoris eingehend Auskunft.

Von den Grundstücken waren diejenigen erbzinspflichtig, die außerhalb der alten Stadtmauer, z. B. an der Ohlau, auf dem Schweidnitzer Anger, dem Elbing lagen. Es handelt sich hier um ehemalige Allmende, die vom Rate nach und nach an Private gegen Erbzins ausgeteilt worden ist. Türme an und auf der Stadtmauer sowie Badestuben kommen hinzu. Aus der Gruppe der Verkaufsstätten sind vor allem Brot- und Schuhbänke, ferner Leinwandbauden, Kuchentische u. dgl. hier zu nennen.

Alle diese Gegenstände und außerdem die auf ihnen befindlichen Dienstbarkeiten und Reallasten wurden seit 1457 — die Willkür ordnet es ausdrücklich an — im Rate und nicht mehr vor den Schöffen übertragen. Die Ratmannen verzeichneten die Übertragung in den bereits wiederholt erwähnten Libri ingrossatoris[36] und stellten für den Erwerber einen Brief aus. Sowohl die Büchereinträge als die Briefe schlossen regelmäßig mit einer auf den städti-

[36] 25 Bände (Hs. Hs. G 8, 1—25; G 8, 3 fehlt) von 1457—1811 in fast ausnahmslos deutscher Sprache.

schen Erbzins Bezug nehmenden Wendung, z. B. „unschedelich der stat an irem erbzinse“ oder „— an irer gerechtigkeit“ oder auch „also das er dovon alle iar der stat zu erbzins geben sol“. Die Büchereinträge hielten sich bis 1811, die Briefe ebenfalls bis ins neunzehnte Jahrhundert. Das Stadtgericht empfing keine Mitteilung von den Übertragungen.

Das übrige liegende Gut wurde von 1457 an — schon oben ist darüber gesprochen worden — entweder vor der Zweischöffenkommission oder vor dem Rate, seit dem zweiten oder dritten Jahrzehnte des sechzehnten Jahrhunderts ausschließlich im Rate übertragen. Die Ratherren begannen 1483 damit, die vor ihnen bewirkten Übertragungen in besonderen Büchern, den Libri traditionum[37], zu vermerken. Diese Bücher reichen bis 1815. Die Schöffen beurkundeten die Übertragungen, von denen sie auf die alte Weise auch fernerhin Kenntnis erhielten, wie von jeher in einem für den Erwerber bestimmten Briefe; in preußischer Zeit, d. h. nach dem Sturze der alten Stadtverfassung, fiel diese Aufgabe den „Directores und Assessores bei den Stadtgerichten“ zu.

Ausschließlicher Übertragungsort war der Rat bis 1840.

Es bleibt noch zu untersuchen, wo Aufbietung und Friedewirkung vollzogen wurden; ein sehr einfaches Ergebnis stellt sich heraus: sie geschahen jederzeit nur im Stadtgerichte.

[37] 31 Bände (Hs. Hs. G 9, 1—31) von 1483—1815 in fast ausnahmslos deutscher Sprache.

Zweites Kapitel.

Der Rechtsinhalt der Übertragung. Die Aufbietung und Friedewirkung.

Die lateinischen Urkunden[1] — die älteste ist von 1254, die jüngste von 1329 — bezeichnen ausnahmslos die Übertragungshandlung des Veräußerers mit dem einen Worte „resignare". Es muß geprüft werden, ob in diesem resignare der positive oder negative Inhalt der alten Übertragung weiterlebt.

Die Urkunden selber bringen nirgends Aufklärung. Nur die am Ende von U. 5 stehenden Worte „contradictione qualibet resignata" beweisen ein Vorkommen von resignare in negativer Bedeutung („verzichten"); hieraus dürfen aber noch keine Folgerungen gezogen werden.

Ein anderer Weg bietet sich dar[2]: es gilt, den technischen Sinn desjenigen Ausdruckes, der in den deutschen Quellen an die Stelle von resignare tritt, aufzudecken.

Dieser Ausdruck ist zunächst ufgeben[3], seit 1338 ufreichen.[4] Resignare und ufreichen — und ebenso ufgeben, das hier jedoch seiner kurzen Anwendungsdauer halber nicht berücksichtigt werden soll — bedeuten genau dasselbe. Der Beweis läßt sich ohne Schwierigkeit führen.

[1] Korn U.-B. 18; U. 1—7.

[2] Beyerle a. a. O., 127 ff. schlägt den umgekehrten Weg ein; er geht von den deutschen Bezeichnungen auf die ihnen gleichgesetzten lateinischen Ausdrücke über.

[3] U. 8—13.

[4] U. 14—22; 23, 24; 25—28b.

Ein Zusammenhalten der lateinischen und deutschen Urkunden ruft unwillkürlich folgende Beobachtung hervor: bei völlig übereinstimmender Abfassung der Urkunden wird das eine Wort „resignare“ durch das eine Wort „ufreichen“ ersetzt. Die Gleichheit beider Ausdrücke ist hiernach sehr wahrscheinlich.

Ferner sei darauf hingewiesen: die ganz oder teilweise lateinischen Eintragungen, die sich in den Registra literarum scabinorum, den Libri ingrossatoris und den Libri traditionum, d. h. während eines Zeitraumes von beinahe fünfhundert Jahren, finden, geben das ufreichen der deutschen Eintragungen regelmäßig mit resignare wieder. Tausende von Beispielen ließen sich den Büchern entnehmen; zwei genügen.

1345, Januar 7.

Nickil von dem Burne und hat ufgereicht Annen, syner elichin husvrown, allis, daz her hat ader ymmer gewinnet an erbe und an gute, ab sy in ubirlebit, czu tun und czu lossin; di wyle her abir lebit, so wil her selbir mite tun und lossin.

Item ipsa Anna sibi(!) Nicolao omnia predicta simili modo resignavit.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 1[a].

1361, Januar 8.

Otte von der Nysse von der ratman wein unde hat ufgereicht Henlin Brynning dy ledirbank by Niclos Wyssen czu nest czu ey. r. k.

Item modo consimili resignavit Nicolao Wyssen scampnum circa Henlin Hornchin.

Ungedruckt. Hs. G 1, 2, fol. 116[b].

Resignare und ufreichen haben, wie man sieht, dieselbe Bedeutung.

Es handelt sich jetzt darum, den technischen Sinn von ufreichen festzulegen. Die Übertragungsbücher gewähren

hülfreiche Hand. Sie gebrauchen neben ufreichen einerseits ohne jeden Unterschied Ausdrücke von offenbar positiver Natur, z. B. reichen, verreichen, geben, dare, tradere, andererseits in unverkennbarem Gegensatze das zweifellos negative später noch zu besprechende sich verzihen. Die positive Bedeutung des ufreichen und des ihm vollkommen gleichen resignare ist hiermit erwiesen. Sie wird für resignare auch unmittelbar belegt. Zwischen resignare und tradere besteht kein Unterschied: als „Libri resignationum" und als „Libri traditionum" begegnen dieselben Bücher. Vor allem fällt aber klares Licht auf die Natur von resignare durch folgendes Distichon, welches den ältesten Liber traditionum (1483—1508) einleitet:

> Tu qui dona creas hominum, qui cuncta resignas,
> Nostra salutifero dirige vela notho.
>
> Hs. G 9, 1, fol. 15a.

Dieses positive resignare stellt den Kern der Übertragung dar. In ihm hat sich der positive, ebenfalls den Kern bildende Übertragungsakt oder genauer die Sale der fränkischen Zeit erhalten; von der Giwerida ist nämlich keine Spur mehr vorhanden.

Resignare wird — es ist bereits erwähnt — zunächst von ufgeben, seit 1338 von ufreichen, das seinen Platz äußerst lange, bis 1840, behauptet, abgelöst.[5] Ihrer völligen Gleichheit mit resignare wegen darf man in ihnen die letzten Ausläufer der Sale erblicken.

Das sich dem ufreichen anschließende sich verzihen soll nun erörtert werden. Bis ins neunzehnte Jahrhundert[6], aber zu allen Zeiten nur ganz vereinzelt kommt dieser Ausdruck vor. Schon oben ist der Gegensatz zwischen ufreichen und sich verzihen sowie die negative Bedeutung des letz-

---

[5] Bei der Übertragung zu Leiherecht wird statt ufreichen häufig lossen (dimittere) gebraucht.

[6] Namentlich in der Wendung „tradition, quittung und verzicht".

teren betont worden. Einige Registereinträge mögen jetzt die Richtigkeit des Gesagten dartun.

1345, Februar 14.

Jeckil, der Ottinne son, und hat sich verczigen kegen Hankin Wras alles des erbis, daz im sin muter unde syne brudir ufgereicht hatten, di wyle her nicht inheymisch was, eweclichin.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 3b.

1351, August 15.

Conat Kuregil unde hat ufgereicht hern Johannis, deme probste czu dem heyligen Geyste, sin gebůde, daz do stet hinder dem boumgarten an der Odir, czu ey. r. k. unde hat sich des kegin im verczegin.

Ungedruckt. Hs. G 1, 1, fol. 194b.

In den Übertragungsbüchern wird sich verzihen auch durch andere negative Ausdrücke wie abetreten, uflozen, entreumen ersetzt. Zwei Fälle seien herausgegriffen.

1404, Oktober 31.

Wenczke vom Anger und hat mit gutem willen abegetreten und ufgelozen Matis Hochgemut des erbis, das her im vormals vorreicht hat, gelegen by des Heiligenlichnams thor by Hannus Melczer czunest, und globt vor sich, seine erbin und nachcomen, den egenanten Matis, syne erbin und nachkomen dorumme nymmer anzusprechin in keynerwise.

Ungedruckt. Hs. G 1, 10, fol. 2b.

1505, Juli 30.

Michel Furzersgar, der schleiffer, und hat abegetretten, entrewmet und zugeaigent den ersamen herrenn vicarien zum heyligen Crewze alhie sein haws und erbe hinder den alden fleischbencken, zcwuschen Lenhard Crapidla und Hanns Schulz, des fleischers, erben gelegen, mit allen rechten, als er dasselb gehabt und besessen hat, zu einem rechten kouffe nach lawte der alden brieff

darubir, das wir zugelossin habin mit dem bescheid, das sie sulch haws bynnen iar unnd tag widerumb an wertliche hant brengen sullen. Actum quarta post Jacobi apostoli.

Ungedruckt. Hs. G 9, 1, fol. 74a.

Das negative sich verzihen offenbart sich hiernach als der Rest des negativen Aktes, der Räumungserklärung, der fränkischen Zeit.

Sowohl der positive als der negative Inhalt der alten Übertragung leben, wie festgestellt, im mittelalterlichen und neuzeitlichen Breslau, also in einer Stadt sächsischen Rechtes, fort. Die früher herrschende Meinung hat für das sächsische Rechtsgebiet demgegenüber eine Verflüchtigung der Übertragung bis auf die negative Verzichtserklärung beobachten wollen. Hierzu ist sie zum Teil[7] dadurch gekommen, daß sie resignare für einen stets negativen Ausdruck hielt und seine im Vorstehenden erwiesene positive Bedeutung nicht erkannte.

Die Aufbietung der Einsprecher und die Friedewirkung, die beiden untrennbar zusammenhängenden Bestandteile des mit der Übertragung verbundenen Gerichtsverfahrens, sind noch zu besprechen.

Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert finden sich, davon abgesehen, daß Art. 22 der Magdeburger Rechtsmitteilung von 1261 die Friedensbuße bei Übertragungen regelt, keine unmittelbaren Belege. Indessen heißt es in einigen Urkunden, jeder Einspruch gegen die Übertragung sei unterlassen, bezw. ausgeschlossen worden. So übereignet 1314, März 27. (U. 5) Nikolaus, der Sohn Peters des Fleischers, an Peter von Reichenbach einen Stein geschmolzenen Unschlitts und dreieinhalb Virdung Zins auf Hoppils Fleischbank „contradictione qualibet resignata"; so empfängt auch 1309, März 5. (U. 2), die Markgräfin Hedwig von Wiland

[7] Für die weiteren Gründe vgl. Heusler, Inst. II, 73, Anm. 1.

dem Schreiber, der in Herzog Boleslaws, ihres Bruders, Namen handelt, einen dem Klarenstifte gegenüberliegenden Hof „contradiccione qualibet relegata“. Derartige Berichte sind nur möglich, wenn die Aufbietung der Einsprecher vorausgegangen ist; im Vereine mit der Magdeburger Rechtsmitteilung genügen sie vollauf, um die Tatsache der Aufbietung und ihrer unausbleiblichen Folge, der Friedewirkung, in der ältesten Zeit außer Frage zu stellen.

Für die folgenden Jahrhunderte läßt sich die gerichtliche Tätigkeit genau übersehen.[8] Ihre Gestalt erfährt vom Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum Justizreglement vom 1. November 1787[9] keine Veränderung.

Die Aufbietung liegenden Gutes wurde im Stadtgerichte, und zwar in vier Sitzungen hintereinander, durch den Froneboten bewirkt. Dieser las von seinem Platze an der Saaltüre aus die einzelnen Aufbietungen, die er auf einem Zettel stehen hatte, vor. Er verkündete, der Erwerber biete sein liegendes Gut auf; alle Personen, die irgendwelche dem Erwerber unbekannte Rechte daran hätten, sollten sich binnen Jahr und Tag melden; anderenfalls würden sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden („hernachmals schweigen“). Im achtzehnten Jahrhundert, vielleicht auch schon früher, wurden die Aufbietungen, da sich nur wenige Hörer einfanden, außerdem auf einer an der Gerichtsstätte aushängenden Tafel zur öffentlichen Kenntnis gebracht. War das liegende Gut viermal aufgeboten worden, so beurkundeten die Schöffen[10] die Aufbietung in einem Briefe, dem

---

[8] Vgl. auch: (Christoph Seidel), Observationes practicae de iuribus atque processibus forensibus in Silesia, principaliter autem in metropoli Vratislavia eidemque vicinis locis usitatis, Vratislaviae 1717, liber 2 c. X., §§ 7, 9.

[9] Justiz-Reglement für den Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau, de dato Berlin, den 1. November 1787.

[10] In preußischer Zeit die „Directores und Assessores bei den Stadtgerichten“.

sogen. Aufbietungsbriefe[11], welcher dem Erwerber durch den Froneboten ausgehändigt wurde.

Hatte der Erwerber das liegende Gut während der Jahr-und-Tag-Frist, die von dem letzten Aufbieten an gerechnet wurde, „ane rechtliche anspruche" besessen, so erhielt er den sogen. Besitzbrief.[12] In diesem erklärten die Schöffen[10], der Erwerber hätte sein liegendes Gut viermal aufgeboten und Jahr und Tag hindurch „ane rechtliche anspruche" besessen, fortan sollte er es in „geruglichem" Besitze haben und frei darüber verfügen können. Unstreitig sind in der Zuerkennung des „geruglichen" Besitzes Spuren der alten Friedewirkung zu sehen; sie vermischen sich aber mit den Folgen, welche der Ablauf der rechten-Gewere-Frist hervorbringt.

Zeitgemäße Änderungen in der gerichtlichen Tätigkeit wurden durch das Justizreglement vom 1. November 1787[13] herbeigeführt.

Die Aufbietung geschah nicht mehr durch den Froneboten, sondern durch Ediktalien, die an zwei Gerichtsstätten angeschlagen wurden, und durch mindestens dreimaliges Einrücken in die Intelligenzblätter; außerdem wurden alle Personen, die möglicherweise ein Recht an dem liegenden Gute haben konnten, durch ein Patent geladen. Ediktalien, Intelligenzblätter und Patent bestimmten einen Termin, bis zu dem alle dem Erwerber unbekannten Rechte zwecks Vermeidung des Ausschlusses anzumelden waren. Dieser Termin mußte um Jahr und Tag von dem Anschlagen der Ediktalien, dem ersten Einrücken in die Intelligenzblätter sowie der Zustellung des Patentes an die möglicherweise Berechtigten entfernt sein. Nach seinem Eintritt wurde,

---

[11] U. 22a, 23a usw. bis 28a. — Entsprechend den Übertragungsbüchern wurden auch Aufbietungsbücher geführt. Vorhanden sind nur drei (Hs. Hs. G 14, 1—3) von 1764—1785.

[12] Oder Präskriptionsbrief. U. 23b, 24b usw. bis 28b.

[13] Sect. IV, §§ 21—24.

wenn die Ediktalien, Intelligenzblätter und das Patent gehörig zu den Akten gebracht waren, entweder ein Besitzbrief in der alten Weise ausgestellt oder ein Ausschlußurteil erlassen.

So blieb es bis zum ersten Januar 1840, an welchem das Preußische Allgemeine Landrecht und die Preußische Allgemeine Gerichtsordnung auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1839[14] in Breslau primäre Geltung erlangten.

[14] G.-S. S. 166.

Urkundenbeilagen.

Vorbemerkung.

Für das Jahrhundert von der Gründung Breslaus als deutscher Stadt (1242) bis zur Anlegung der Registra literarum scabinorum (1345) enthalten die Urkundenbeilagen alle in Betracht kommenden Schöffenbriefe; hiermit wird vielleicht — die Briefe sind recht verstreut — einem künftigen Breslauer Urkundenbuche vorgearbeitet. Für die spätere Zeit ist aus der großen Menge von Urkunden ungefähr alle fünfzig Jahre eine herausgegriffen.

Die Urkunden befinden sich, soweit nichts anderes vermerkt ist, im Breslauer Stadtarchive.

No. 1.

Gisilher Colner übereignet in gehegtem Dinge an die Nonnen zu St. Maria auf dem Sande die ihrem Kloster gegenüberliegende Hofstätte, welche die Nonnen nicht auf Grund eines Rechtsgeschäftes, sondern lediglich durch die Freigebigkeit von Colners Vorfahren seit altersher völlig zinsfrei besessen haben.

Breslau, 1299, Oktober 6.

Coram nobis scabinis Wrat., Siffrido Brasiatore, Nicolao Stillephoit, Bertoldo de Cindeto, Brunone Herdeni, Conrado Plislonis, Arnoldo de Swydnicz, Hermanno Zacharie, Engilgero, Petro de Rychinbach, Henrico Marchione et Hellinboldo, constitutus in bannito iudicio Theoderico Schertilczani presidente strenuus vir, dominus Gysilherus Colneri, suo et omnium ad hoc pertinencium nomine aream seu curiam liberam ex antiquo sitam contra claustrum sancte Marie in Arena sororibus seu feminis ibidem commorantibus resignavit, et quamvis dicte sorores de indulgencia et munificencia predicti domini Gysilheri progenitorum, ad quos pertinebat eadem hereditas, libere ex antiquo ab omni penitus censu seu exaccione in eodem loco sederunt, nullum tamen super huiusmodi libertate privilegium habuerunt, unde ne dicta hereditas vel in ea habitantes de quovis censu aut axaccione qualibet valeant in posterum inpugnari, ipsam et ipsius libertatem ad prefati domini Gysilheri instantem peticionem presentis scripti et sigillorum nostrorum munimine confirmamus. Datum Wrat. pridie nonas Octobris anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo nono.

Ungedruckt. Or. Perg. Staatsarchiv, Urk. Jakobskloster 1. Beide Siegel erhalten. Gekürzte Abschrift: Hs. G 3, fol. 5[a] (Hirsuta hilla vetus fol. 66[a]).

No. 2.

Wiland der Schreiber übereignet als Bevollmächtigter Herzog Boleslaws an dessen Schwester, die Markgräfin Hedwig, den dem Klarenstifte gegenüberliegenden Hof.

Breslau, 1309, März 5.

Nos scabini Wratislavienses, Nicolaus Stillephoit, Wichmannus, Johannes Engilgeri, Bruno de Olzniz, Petrus de Richinbach, Hellinboldus de Luchtindorf, Mathias de Mulheim, Conradus de Cyndato, Henricus de Ratibor, Johannes de Swideniz, Nicolaus Ruland, profitemur in hiis scriptis illustrem principem, dominum nostrum Bolezlaum iussisse Wilandum scriptorem, qui coram nobis in bannito iudicio Theoderico, advocato hereditario, eidem iudicio presidente resignavit loco et nomine incliti principis, domini nostri predicti Bolezlai, gloriose principi, domine Hedwigi, sorori sue, marchionisse, curiam suam sitam contra ecclesiam sancte Clare contradiccione qualibet relegata. Super quod presens scriptum duorum nostrorum sigillorum munimine duximus consignandum. Datum anno domini M°CCC° nono quarta feria ante Letare.

Or. Perg. Staatsarchiv, Urk. Klarenstift 42. Beide Siegel erhalten. Gedruckt: Korn, U.-B. 84.

No. 3.

Johann von Schweidnitz übereignet als Bevollmächtigter Arnolds, seines Priors, in gehegtem Dinge an Philipp, den Abt des Klosters St. Maria auf dem Sande, eine Fleischbank unter den alten Fleischbänken.

Breslau, 1309.

Nos scabini Wrat., Stillefoit, Weichmannus, Johannes Engelgeri . . . ., profitemur in hiis scriptis, quod coram nobis constitutus in bannito iudicio Theoderico, advocato hereditario, eodem in iudicio presidente Johannes de Swidnicz resignavit nomine et loco prioris sui Arnoldi venerabili domino, domino Philippo, abbati monasterii sancte Marie

in Arena, quoddam maccellum carnium situm inter antiqua maccella, quod sibi racione pignoris fuerat obligatum. Super quo presens scriptum duorum nostrorum sigillorum munimine duximus consignandum. Datum anno domini M°CCC° nono . . . .

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 12, fol. 279ª (1422).

No. 4.

Die Stiefbrüder Thamme und Walther, die minderjährigen Söhne Juttas, übertragen zu Erbleiherecht in gehegtem Dinge an Gallus das Erbe, welches dem Hofe der Mönche zu St. Maria auf dem Sande gegenüberliegt. Für sie und mit ihnen zusammen gelobt Konrad der Bader, ihr Oheim mütterlicherseits, daß die Übertragung voll gültig sein solle.

Breslau, 1310, Juli 24.

Nos scabini Wrat., Wychmannus, Bruno de Olsnicz, Hermannus de Mulheym, Petrus de Richenbach, Heynemannus de Woycechzdorf, Wal. de Pomerio, Wil. de Seniecz, Petrus Engilgeri, Ny. Grasewinger, Zachmannus, Hermannus iuvenis de Mulheym, in hiis scriptis profitemur publice protestantes, quod coram nobis Thamme et Waltherus, uterini fratres, legitimi filii Jutte, que est soror Conradi balneatoris, constituti in bannyto iudicio Th., advocato hereditario, eidem iudicio presidente resignaverunt Gallo manenti in Arena hereditatem sitam in Arena contra portam curie fratrum de domina nostra, G(allo) suisque heredibus iure hereditario possidendam, pro quibus pueris predictis et cum quibus Conradus predictus balneator constitutus in eodem iudicio gratam et ratam predicte hereditatis resignacionem habituram compromisit. In huius rei testimonium et robur presens scriptum duobus nostris sigillis fecimus communiri. Datum et actum anno d. M°CCC°X° nono Kalendas Augusti.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. M19. Von den beiden Siegeln nur noch Spuren.

No. 5.

Nikolaus, der Sohn Peters des Fleischers, übereignet in gehegtem Dinge an Peter von Reichenbach einen Stein geschmolzenen Unschlitts und dreieinhalb Virdung Zins auf Hoppils Fleischbank unter den alten Fleischbänken.

Breslau, 1314, März 27.

Coram nobis Johanne Schertilczan, advocato Wrat., et scabinis ibidem, Weichmanno, Brunone de Olsnicz, Petro de Glogovia, Petro de Reichenbach, Wilhelmo de Senicz, Petro Engilgeri, Henrico Doringe, Alberto Leschorn, Nicolao Rulandi, Henrico Davide, Johanne Guntheri, constitutus in bannito iudicio Nicolaus, filius Petri carnificis, resignavit Petro de Reichenbach unum lapidem liquesti sepi et quartum dimidium fertonem veri census super maccello carnium situm inter antiqua maccella, in quo stat Hoppil, contradictione qualibet resignata, super quo presens scriptum duobus nostris sigillis duximus consignandum. Datum Wrat. anno domini CCCXIIII°VI° Kalendas Aprilis.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 10, fol. 1ª (1404).

No. 6.

Dietrich der Bader und seine Tochter Hesa übereignen in gehegtem Dinge an Johannes Craft, den Schaffer des St. Klarenstiftes, als Bevollmächtigten der Äbtissin des Stiftes ihre außerhalb der Stadtmauern bei der Hospitalmühle liegende Badestube.

Breslau, 1318, November 3.

Coram nobis Johanne Schertilczano, advocato Wrat., et scabinis ibidem, Petro de Glogavia, Petro de Rychinbach, Wilhelmo de Senicz, Cunado de Cindato, Nicolao Grazevinger, Tylone Nigro, Petro Slancz, Henrico Thuringo, Johanne de Lubke, Nicolao Pastericz, Heynrico Syfridi, constituti in bannito iudicio Theodricus balneator una cum filia sua Hesa resignaverunt stuban balnealem sitam extra muros civitatis prope molendinum hospitalis Johanni dicto

Craft, procuratori monialium, loco et nomine abtisse de sancta Clare (!) tytulo vendicionis, super quo presens scriptum duobus nostris sigillis duximus consignandum. Datum anno dm. M°CCC° decimo octavo proxima feria sexta post diem omnium Sanctorum.

Ungedruckt. Abschr. Staatsarchiv, Hs. D23, fol. 236a.

No. 7.

Elisabeth übereignet in gehegtem Dinge an Konrad Buchsborn ihren Eisenkram, der am Ende der Krame hinter der Kammer des Tuchscherers liegt.

Breslau, 1329, Februar 20.

Coram nobis scabinis Wratislaviensibus, Petro de Glogovia, Johanne de Lubich, Petro Rutheno, Henrico Thoringo, Conrado Ulinbruch, Dominico Pellifice, Nycolao de Nyza, Kristano de Kanth, Mathia Rosenstengel, Witkone de Grecz, Arnoldo Goblonis, constituta in bannito iudicio Hermanno de Borow iudicio presidente Elizabet resignavit Conrado Buchsborn cramum ferri, qui situs est in fine cramorum retro cameram rasoris, titulo vendicionis, quod sigillis nostris presentibus confirmamus. Datum feria secunda post dominicam Circumdederunt anno dm. M°C°C°C° vicesimo nono.

Ungedruckt. Or. Perg. Depositum der St. Elisabethkirche Nr. 414. Beide Siegel erhalten. Die Echtheit des Briefes steht nicht außer Zweifel; der gerichtsitzende Hermann von Borau ist nämlich im Ratskataloge (Cod. dipl. Siles. XI) nirgends zu finden. Auch daß die Veräußerin lediglich mit „Elisabeth“ bezeichnet wird, ist ungewöhnlich; schließlich fällt die Schrift des Briefes wegen geringer Sorgfalt auf.

No. 8.

Katharina, die Ehefrau Heinrichs des Apothekers, und ihre vier Kinder übereignen in gehegtem Dinge an den Abt und Konvent von Leubus zu Händen des Hans Stille ihren Jakob dem Juden gegenüberliegenden Hof mit dem Steinhause.

Breslau, 1331, September 6.

Vor uns sheppin czu Bresl[ow], Diterich dem langin, Cunrade Ulinbruch, Heynrich von Waczinrode, Dominic Cursner, Ulman Steynkelir, Johannes Stille, Arnolde von Legnicz, Gotfrid Plessil, Cristan von dem Kanthe, Gobil us der Nuwinstat und Mathis Rosinstengil, gestandin hat in gehegetim dinge, [d]o Cu[ncze] Baran das gerichte sas, Kather[i]n, hern Heynrichs appotekers vrowe, unde ir kinder, Hanke, Heynrich, Katherin und Anna, unde habin uf gegebin Hannuse Stillen czu des appitis hant von [Leubus] unde [der sam]menunge siner bruder iren hof, der do lit ken Jacobe dem iuden uf [der] ecke, mit dem steynhuse, als he gebuwit ist und als he sich czut in di lenge und in di br[eite, czu] eyme rechtin koufe. Dorobir ist dirre brif mit unsin ingesigiln vorsigelt; nach gotis [geburt] tusint drihundert yar [in] dem ein und drisigestin yare an dem vritage vor unsir Vrowin [tage], als si gebarin wart.

Ungedruckt. Or. Perg. Staatsarchiv, Leubus Nr. 258. Beide Siegel sind vorhanden. Der Brief ist stark beschädigt.

No. 9.

Hans Czepin übereignet in gehegtem Dinge an Rudolf ein Drittel seines dem Hofe Sebinwirts gegenüberliegenden Hauses und Erbes samt einem Drittel des Zubehörs an Tischen, Bänken u. dgl.

Breslau, 1332, Dezember 18.

Vor uns scheppfin czu Bresslow, Tilman Swarczen, Conrad Ulinbruch, Hannus von Zarow, Conrad Baran, Heinrich von Waczinrode, Dominic Kursner, Niclos von der Nyse, Niclos von Sittin, Jocob von Opul, Hankin von Glogow und Hannus Czebol, gestanden hat in gehegetem dinge, do Kirstan von dem Kanthe das gerichte sas, Hannus Czepin und hat ufgegebin Rudolfe ein dritteil seynis hwsis und erbis, daz do lit kein des Sebinwirts hof uf der ecke, mit deme

dritteil allis des ingeretis von tischen, von benkin und von anderm ingerethe, wi das heysit, czu eyme rechten koufe. Dorober ist dirre brif versigilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt twsint drihundert iar in deme czwey unde drysigstin iare an deme vrithage noch sente Lucien tag.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 208a (1352).

No. 10.

Johann Rosenstengel übereignet in gehegtem Dinge an seine Ehefrau Anna auf seinen Todesfall, wenn er in beerbter Ehe stirbt, eine halbe Fleischbank unter den neuen Fleischbänken und zwanzig Mark. Stirbt er aber in unbeerbter Ehe, so überträgt er an sie, solange sie ihren Witwenstuhl nicht verrückt, auch sein übriges Hab und Gut.

Breslau, 1334, Oktober 14.

Vor uns scheppfin czu Breslow, Hannose von Lubec, Diterich Langen, Conrad von Waczinrode, Dominic Kursner, Gyskin Glesil, Peczen Brůnne, Jocobe von Opul, Gotfrede Plessil, Jocobe von Sittin, Niclose von der Nysse und Hannose Salomon, gestanden hat in gehegetem dinge, do Jocob Schertilczan das gerichte sas, Hanko Rosinstengil unde hat ufgegebin Annen, syme elichen wybe, di vleischbanc halp, di do lit bẙ Hankin Ketirlins vleischbanc under den nwen vleischbenken, und dorczu XX mark groschin in alle syn gut noch syme tode czu tun und czu lossin. Weris abir, daz her ane gebůrt virfure e denne sy, so sal sẙ alle sin ander gut, varndehabe unde erben, besiczen als lange, als sy iren witebinstul besiczit. Nymt sẙ aber eynen andern man, so sal das selbe gut gevallen an syne newendegestin.[1] Di wile her lebit, so wil hers allis sin ein herre czu tun unde czu lossin. Dorober ist dirre brif versigilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt twsint dryhundirt iar in deme vir

[1] Superlativ zu newendig (nahewańdig = verwandt).

unde drỹsigstin iare an deme vritage, an sente Hedwigen abund, der heyligen vrowen.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 227[a] (1352).

No. 11.

Lorenz Melzer übereignet in gehegtem Dinge an Martin Vischer seine in der Ohlauer Straße liegende Hofstätte.

Breslau, 1335, Juli 28.

Vor uns scheppfin czu Breslow, Ditherich Lange, Domnic Kursener, Gotfrid Plessil, Conrad Ulinbruch, Arnolde Kusveld, Niclos von Sittin, Pavel Dumelose, Arnolde von Legenicz, Heinrich von Troppow, Hellinbolde von Luchtindorf unde Arnolde hern Gobils, gestandin hat in gehegetim dinge, do Ditherich von Molheym daz gerichte sas, Lorencze Melczer unde hat ufgegebin Mertin Vischer sine hofestat, dy do leyt in der Oluschin gassin czwischin Peter Wideber unde Henczil Selige, czu eyme r. k. Anno dm. M°C°C°C° XXXV feria VI[a] post Jacobi.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 4, fol. 241[b] (1379).

No. 12.

Katharina von Troppau übereignet auf Rat und mit Wissen der Stadtältesten in gehegtem Dinge an das Kloster St. Katharina zu Händen der Ratmannen ihre zwischen Nikolaus' von der Neiße und Hans Salomons Kaufkammern liegende Kaufkammer unter der Bestimmung, daß sie selbst die Kammer zu vermieten und den Zins zu erheben berechtigt sei und daß nach ihrem Tode Dorothea, ihre Enkeltochter, den Zinsgenuß habe. Nach deren Tode sollen die Ratmannen die Kammer verkaufen — ihren Verwandten räumt sie hierfür das Vorkaufsrecht ein — und den Erlös zu Nutzen des Klosters wenden. Sie wählt auch zwei Vormunde, welche die Kammer vermieten und den Zins erheben sollen.

Breslau, 1336, März 19.

Vor uns scheppin czu Breslow, Ditheriche Langen, Domnic Kursner, Conrad von Waczinrode, Conrad Baran, Con-

rad Ulenbruch, Niclose von der Nysse, Hannose Ledirsnyder, Jocobe von Opuln, Hankin von Glogow, Peter von Rychinbach und Kirstane vom Kanth, gestanden hat in gehegtim dinge, do Gotfrid Plessil das gerichte sas, Katherine von Troppow und hat mit rate unde wyssin der eldistin der stat uf gegebin den ratmannen czu des clostirs hant von sente Katherinen dy koufkamir, dy do lyt czwischin Nicloss von der Nysse koufkamir und Hannus Salomons koufkamir, in sulchir bescheydinheyt, das di ebenante Katherine sal der kamir gewaldig syn czu vermiten und den czinss uf czu hebene, dy wyle sy lebit; wenne ir abir nymme en ist, so sal der selbin kamirn czins gevallen irr tochter kint Dorotheen czu syme lybe, unde wenne das kint abe get, so sullen dy ratmanne, dy czu der czŷt sin, dy ebenante koufkamir virkoufen iren vreunden, ab sy also vil dorumme wellen gebin als andir lůte, und sullen das gelt wenden an des ebenanten clostirs nucz. Ubir alle dise vorbeschrybene rede hat sy gekorn czwene vormunde, Hannus von Troppow, iren brudir, und Hannus Salomon, in sulchirwis, ab keynir binnen des abeginge, so sal der andir, der do blibit, eynen andern kysen an sin stat czu der vormundeschaft, di ebenante kamir czu virmiten und den czins uf czu hebin. Dorobir ist dirre brif mit unsirn ingesigiln vorsigilt; noch gotis gebort twsint dryhundert iar in dem sechs und drysigistin iare des dinstagis noch Judica.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 328[a] (nach 1356).

No. 13.

Berusch übereignet in gehegtem Dinge an die Stadt zu Händen Peters von Reichenbach, des Bürgermeisters, $2\,^{7}/_{8}$ Mark Zins, wovon $1\,^{7}/_{8}$ Mark auf Johann Buchs Fleischbank und 1 Mark auf dem Katzenschinders Kram gegenüberliegenden Eckkrame stehen.

Breslau, 1337, August 1.

Vor uns scheppin czu Breslow, Heinrich von Watczinrode, Deinharte, Tylman Swarczen, Niclose von der Nyse,

Hannus Ledirsnider, Pavel Dumelose, Niclose von Lemberg, Hellinbolde, Gyske von Brunswic, Hankin von Glogow und Herman Schonhals, gestandin hat in gehegtim dinge, do Kirstan von dem Kanthe das gerichte sas, Berusch und hat ufgegebin Peczin von Rychinbach, czu der czit burgermeystir, an eynen halbin virdung dry mark rechtis czinsis czu tun und czu lossin czu der stat hant, des sten achtehalp virdung uf Henczn Buchs vleyschbank, dy do lyt an der eckin, als man von sente Elzebethen kirschhof hinundir git, czu der rechtin hant, und eyne mark uf deme ecke crome kein des Katczinschinders crom obir. Dor obir ist dirre brif mit unsirn ingesigiln vorsigilt; noch gotis geburt twsint dryhundirt iar in dem sebin und drysigistin iare an dem vritage noch Jacobi.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 327[b] (nach 1356).

No. 14.

Ulman Becker übereignet in gehegtem Dinge an Simon von Zarow seinen bei Nikolaus von Münsterberg und den neuen Fleischbänken liegenden Hof.

Breslau, 1338, Mai 15.

Vor uns scheppfin czu Bresslow, Conrad von Waczinrode, Niclose von der Nysse, Peter von Richinbach, Jocobe von Opul, Hannose von Troppow, Hellinbolde, Hankin von Crocow, Niclose von Lemberg, Pawil Dumlosen, Hannus Czebol und Henninge Winter, gestanden hat in gehegetem dinge, do Arnolt Vusil daz gerichte sas, Ulman Becker und hat ufgereicht Symon von Zarow synen hof, der do lit by Niclose von Munsterberg und by den nwin vleischbenkin, czu eyme rechten koufe. Dorober ist dirre brif versigilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt twsint drihundert iar in deme acht und drysigstin iare an deme vritage vor der Crůczewochin, allirneste vor Ascensionis Domini.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 69[a] (1347).

No. 15.

Johann, der Wynandinne Sohn, übereignet in gehegtem Dinge an Sydil von Haynau zwei von seinem Vater geerbte Brotbänke, deren eine auf dem Neumarkte, die andere auf dem Ringe liegt.

Breslau, 1338, September 11.

Vor uns scheppin czu Bresslow, Conrad von Waczinrode, Niclose von der Nysse, Peter von Richinbach, Hannus von Troppow, Jocobe von Opol, Niclose von Lemberg, Hankin von Crocow, Hellimbolde, Pavel Dumlosen, Hannus Czebel und Hannus Winter, gestanden hat in gehegtem dinge, do Arnolt Vusil das gerichte sas, Hanke, der Wynandinne son, und hat ufgereicht Sydiln von Haynow czwu brotbenke, eyne uf dem Nwenmarkte und di ander uf dem alden, di in beide von sins vatirs wegen sin anirstorben, czu ey. r. k. Dorober ist dirre brif versigilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt twsint drihundert iar in deme acht unde drysigstin iare an dem vrithage noch unser Vrowen tage dem leczsten.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 2, fol. 18a (1357).

No. 16.

Hermann Doring übereignet in gehegtem Dinge an Jonas Goldenstein sein auf der Bäckergasse liegendes Erbe.

Breslau, 1340, Juni 16.

Vor uns scheppin czu Breslow, Hannuse von Lubic, Conrad Ulinbruch, Niclose von Sittin, Niclos von der Nyse, Hannus Hartlyp, Hannus Salomon, Jacob von Opuln, Hankin von Glogow, Peter von Rychenbach, Peter Dumelose und Gobil uz der Nwenstat, gestanden hat in gehegtim dinge, do Hannus von Troppow das gerichte sas, Herman Doring und hat ufgericht Jonen Goldinstein sein erbe, das do lyt by Cuncil Schuberten czunehest uf der Beckergasse, czu eynem rechtin koufe. Dor obir ist dirre brif versegilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt tusint dryhundirt iar

in dem virczegstin iare an dem nehestin vritage noch des heylegin Leychamis tag.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 327b (nach 1356).

No. 17.

Agnes, Jeschken Vischers von Glogau Ehefrau, übereignet in gehegtem Dinge an ihren Ehemann ihr von ihrem Vater geerbtes bei Godin Vischer liegendes Erbe.

Breslau, 1340, Juni 17.

Vor uns scheppin czu Bresslow, Hannose von Lůbec, Conrad Ulinbruch, Niclose von Sittin, Niclose von der Nysse, Hannus Hartlib, Hannus Salomon, Jocobe von Opol, Hanken von Glogow, Peter von Richinbach, Peter Dumlozen und Gobil us der Nwenstat, gestanden hat in gehegtim dinge, do Hannus von Troppow daz gerichte sas, Agnite, Jeschken Vischers husvrow von Glogow, und hat ufgereicht dem selben Jeschken, irem manne, ir erbe, daz do lit by Godin Vischer, daz sẙ anirstorben ist von irem vater, daz do beheldit sechs und drisik elen lang und vorne czendehalbe ele breit und hinden eylftehalbe ele breit, czu tun und czu lossin. Dorober ist dirre brif vorsigelt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt twsint drihundirt in dem virczigstim iare an dem nesten sunnobinde noch des heyligen Lichams tag.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 2, fol. 99b (1360).

No. 18.

Gunther Dornig übereignet in gehegtem Dinge an Hans von Zarow sein vor dem Schweidnitzer Tore liegendes Erbe und Malzhaus mit einer freien Traufe.

Breslau, 1341, Juni 8.

Vor uns scheppfin czu Breslow, Hannus von Lubec, Nyclos von der Nise, Ny. von Sittin, Hannus Hartlip, Hanke von Glogow, Pavel Dumeloze, Ny. von Lemberg, Tylen von Lignicz, Hanke Schertilczan, Nyckil von Crokow unde Hannus Czebol, gestandin hat in gehegetim dinge, do Jocob von

Opol daz gerichte sas, Gunthir Dornig unde hat ufgereicht Hannose von Zarow daz erbe, daz do lyt vor deme Swidniczen thore an der ecke, czu eyme r. k. unde daz melczhûs mit eyner vryen troufe III elyn breyt al umme und umme. Ouch sal ym nymant doran keyn licht weryn noch vorlegen. Ouch allis gebude adir allis, daz do von synen nokebern gehindirn mag, daz sullen se ym gutlich entrumen unde nicht langir haldin wen dy wilen, daz der selbe Hannus adir syne nochkomelynge daz gunnen. Dorobir ist dirre brif vorsigelt mit unsirn ingesigiln; noch gotis gebort tusint dry hundirt iar in deme eyn unde virczigisten iare an deme nesten vritage noch Corporis Christi.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 3, fol. 167[a] (1372).

No. 19.

Jonas Goldenstein übereignet in gehegtem Dinge an Tilen Pomir sein bei Konrad Hohercze zunächst liegendes Erbe.

Breslau, 1343, Juli 4.

Vor uns scheppfin czu Breslow, Heinrich von Waczinrode, Arnolde Vusil, Niclose von Sittin, Peter von Rychinbach, Henninge Winter, Niclose von Lemberg, Nikl von Crocow, Hensil von der Nysse, Claus von dem Kanth, Peter Rulken und Walter Gobils, gestanden hat in gehegtim dinge, do Niclos von der Nisse das gerichte sas, Jone Goldinsteyn und hat ufgereicht Tilen Pomir das erbe, das do lît by Cunczil Hohercze czu nest, czu eyme rechtin koufe. Dor obir ist dirre brif vorsegilt mit unsirn ingesegiln; noch gotis geburt tusint dryhundirt iar in dem vir und virczigstin iare an sente Ulrischs tag.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 327[b] (nach 1356).

Anm. Dieser Brief stammt aus dem Jahre 1343 und nicht 1344; die Namen der Schöffen und des gerichtsitzenden Ratmannes stimmen nur für 1343. Auch fällt St. Ulrich bloß 1343 auf Freitag, 1344 dagegen auf Sonntag.

No. 20.

Hese Plessilinne und Konrad, ihr Sohn, übereignen in gehegtem Dinge an Heinrich den Stadtschreiber und Gisilher Glesil ihren bei Nikolaus von Bancz zunächst liegenden Hof und geloben Währschaft.

Breslau, 1344, Juni 15.

Vor uns scheppfin czu Bresslow, Conrad Ulinbruch, Hannose Ledirsnider, Kirstan Schriber, Tile von Zarow, Rudger Steinkelr, Hankin Roten, Hankin Wilhelm, Hankin Wras, Claus vom Kant, Peter Rulkin und Walther Gobils, gestandin hat in gehegtem dinge, do Heinrich von Waczinrode das gerichte sas, Hese Plessilinne und Conrad, ir son, und habin ufgereicht Heinrich der statschriber und Gyskin Glesil iren hof, der do lit by hern Nicklose von Bancz czu nest, als lang und als breit und czu alle deme rechte, als sy . . in gehabit han, czu eyme rechtin koufe und han in in . . globit czu entwerrin vor allir ansproche noch der stat recht. Dorober ist dirre brif versigilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt M°CCC°XLIIII° an sente Viti tag.

Ungedruckt. Abschr. Hs. G 1, 1, fol. 5^{b} (1345).

No. 21.

Zwei Schöffen melden in gehegtem Dinge, Heinrich Knappe habe (vor der Zweischöffenkommission) an Peter Smed eine halbe Mark Zins auf seinem vor dem Reußischen Tore bei Peter Smed liegenden Erbe übereignet.

Breslau, 1400, Januar 23.

Vor uns schepphin czu Bresslaw, Hannos Beyer, Jocob Swarcze, Lewtko von der Nyse, Franczco Domnik, Pawel Stewbe, Ditwen Dumloz, Hannos Peseler, Hannos Conrad, Jesco Domnik, Hannus Pasco und Bartholomeus Ber, gestanden hat in gehegetem dinge, do Hartlib das gerichte sas, Heinrich Knappe und hat uffgereicht Petir Smed ein halbe mark czinsis off sin erbe, gelegin vor deme Rewssischen thore by Petir Smed dem vorgenanten czuneste, czu-

geben alle quatuortempora ein halbin firdung ane hindernisse und wedir abeczukeuffin umbe vomff mark, wenne her das vormag, unschedelich vorsessener czinse, und ap im an dem czinse icht abeginge, dez sal her sich irholin an alle sime gute, varnde und unvarnde. Des sint botin Hannos Conrad und Jesco Domnik. Dorobir ist deser briff vorsigilt mit unsirn ingesigiln; noch gotis geburt tusunt in dem virhundirtsten iare am fritage noch Agnetis.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. W147. Das eine der beiden Siegel fehlt.

No. 22.

Zwei Ratmannen bekennen in gehegtem Dinge, Antonius Hornyng habe für sich selber und als Muntwalt für seine Tochter Hedwig am 15. Juli vor einem sitzenden Rate an Georg Behem das von Katharina, Hornyngs Frau und Hedwigs Mutter, geerbte am Ringe liegende Haus und Erbe übereignet und dem Erwerber mit Nikolaus von Sneten, Albrecht Scheuerlein und Balthasar Hornyng zu gesamter Hand gelobt, daß Gewährschaft nach der Stadt Recht und Gewohnheit geleistet sowie daß von Hedwig nach eingetretener Mündigkeit die Genehmigung zu Kauf und Übereignung erteilt werden würde.

Breslau, 1457, Juli 29.

Wir scheppin czu Breslaw, Bernhard Skal, Phelip Jawor, Niclas Hofeman, Conrad Hammelborg, Peter Franckensteyn, Cristoff Michelsdorff, Heincze Kemmerer, Caspar Hornyng, Gregor Sachewicz, Procop Freiburg und Peter Gunther, do Fredrich Reichard das gerichte zas, bekennen, das vor uns in gehegtim dinge komen seint die erbern Melchior Ungeroten und Hanns Metczener und habin becant von der ratmannen wegen, das am freitage noch Margarethe ist vor die ratmanne komen Anthonius Hornyng von seyner wegen und als eyn rechter naturlicher vormund und evater Hedwigen, seiner tachter, und hat uffgereicht Georgen Behem das haws

und erbe am Ringe gelegen czwisschen Hanns Bancken und Niclas Bewtelern erben mit allem rechten, als her und seyne tochter Hedwig das gehabt und besessen habin und als is an die gnante seine tachter von etwenen frawen Katherinen, irer muter und seyner elichen hawsfrawen, angeerbit ist, zu eyme rechten kowffe, und dobey haben vor sitczendem rate gestanden die erbarn Niclas von Sneten, Albrecht Schewerleyn und Balthasar Hornyng und haben alle neben und mit dem obgnanten Anthonio Hornyng ungesundert und mit gesampter hant globet, das egenante haws dem genanten Jorge Behemen zugeweren noch der stat gewonheit und recht und das die gnante Hedwig, seyne tochter, so sie mundisch wirt und zu iren mundisschen ioren kommet, iren willen und yowort zu dem gnanten kowffe und uffreichunge auch tun und geben sal ungehindert. Dorubir ist diser briff mit unsern ingesigiln vorsigilt; noch Christi geburt virczenhundert, dornoch im sebinundfumffczigistin iaren am freitage noch Jacobi apostoli.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 142[a] (Urkunden des Hauses Ring No. 7). Beide Siegel fehlen.

No. 22 a.

Georg Behem läßt an vier Dingtagen das von Antonius Hornyng erworbene Haus und Erbe aufbieten.

Breslau, 1457, September 16.

Vor uns scheppen zu Breslaw, Bernhard Skal, Philip Jawor, Niclas Hofeman, Conrad Hammelborg, Petir Ffranckensteyn, Cristoff Michelsdorff, Heincze Cammerer, Caspar Horning, Greger Sachewicz, Procop Ffreyburg und Petir Gunther, gestanden hat in gehegtim dinge, do Fredrich Reichard das gerichte zas, George Beheme und hat uffgeboten uff seynen ersten tag, den andern, den dritten und auch uff seynen firden dingetag seyn haws und erbe, das etwenn des erbarn Anthonien Horniges gewest ist, czwisschen Niclas Bewthelers und Hanns Bancken hewsern und erben am

Ringe gelegen, ab ymand vorswegene briefe adir sust keynerley zuspruche dorczu meynte zuhaben, das her die bynnen iaris und tage regete, legete und vorbrechte adir sweyge hernochmols. Dorobir ist diesir brieff mit unsern ingesigeln vorsigelt; noch Christi geburt vierczenhundert iar, dornoch im sebin und fumffczigsten iaren am freitage noch des heiligen Crewczes tage, als dirhaben wart.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 142[b] (Urkunden des Hauses Ring No. 7). Beide Siegel fehlen.

No. 23.

Zwei Schöffen melden in gehegtem Dinge, der Ratmann Sewalt Sauermann habe (vor der Zweischöffenkommission) an Hans Portz sein in der Albrechtsstraße liegendes Haus und Erbe übereignet.

Breslau, 1494, Mai 30.

Vor unns scheppenn zu Breslaw, Hanns Gremmel, Paul Hornig, David Jentsch, Alexander Temercz, Caspar Popplaw, Hanns Veldener, Mathis Lebe, Isaias Burszke, Alexius Bancke, Niclas Greseling und Greger Kolir, gestanden hat in gehegtem dinge, do Hans Hawnolt das gerichte sas, der erszame Sewalt Sawerman, unnser getrawer ratisfrundt, und hat ufgereicht Hans Portzen sein haws und erbe, uff sant Albrechts gassen zwischen etwan des Schellensmedes unnd Wolffgangs des barbirers hewsern unnd erben gelegin, czu eynem rechten kawffe, wie er das gehabt, besessen und mit rechte von Melchar Kannengisser erfordert hat noch lawte der erforder brieff doruber. Des sint bothen Hans Veldener und Mathis Lebe. Doruber ist dieszer brieff mit unsern ingesigeln vorsigelt; noch Christi geburt virtzenhundert und dornoch im vier undneuntzigistenn iarn. Sexta post festum Corporis Christi.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 1[d, e] (Urkunden des Eckhauses Albrechtsstraße No. 38 und Altbüßerstraße No. 14). Das eine der beiden Siegel fehlt.

No. 23 a.

Hans Portz läßt an vier Dingtagen das von Sewalt Sauermann erworbene Haus und Erbe aufbieten.

Breslau, 1494, August 8.

Vor unns scheppenn zw Breslaw, Hanns Gremel, Pawl Hornigk, Davidt Jentsch, Alexander Temritz, Caspar Popplaw, Hanns Veldener, Mathis Lebe, Isaias Burszke, Alexius Bancke, Niclas Greseling und Greger Koler, gestanden hat in gehegtem dinge, do Hanns Hawnoldt das gerichte sas, Hanns Portcz und hat uffgebothen uff seynen ersten tag, den anderen, den dritten und uff seynen vierden dingtagk seyn haws und erbe, uff sandte Albrichtsgassen czwisschen Wolffgangs des barbirers und Schellenschmids hewseren und erben gelegen, das der ersamen Sewalt Sawermans gewest ist, ap ymant vorschwegene brieff darubir ader suste irkeyne czuspruche darczw hette, das er die bynnen iar und tag regete, legete und vorbrechte ader swege hernachmals. Darubir ist dieser brieff vorsigelt mit unsern ingesigeln. Anno domini M°CCCCLXXXX quarto sexta ante Laurentii martiris.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 1 f (Urkunden des Eckhauses Albrechtsstraße No. 38 und Altbüßerstraße No. 14). Das eine der beiden Siegel fehlt.

No. 23 b.

Hans Portz erlangt den ruhigen Besitz des von Sewalt Sauermann erworbenen Hauses und Erbes.

Breslau, 1495, Oktober 23.

Wir scheppenn zw Breslaw, Hanns Hawnoldt, Sewaldt Sawerman, Davidt Jentsch, Hans Puckewicz, Caspar Popplaw, Hanns Veldener, Mathis Lebe, Isaias Burszke, Alexius Bancke, Niclas Greselingk und Stenczel Protschky, do Jeronimus Meyssener das gerichte sas, bekennen, das in gehegtem dinge ortil und recht gebin hat, nach deme Hanns Portcz seyn haws und erbe, uff sandte Albrichts gassen czwisschen Wolffgangs des barbirers und des Schellen-

schmyds hewseren und erben gelegen, das des ersamen Sewaldt Sawermans gewest ist, czu viermoln nach dieser stadt recht und gewonheit uffgebothen hat und das iar und tag ane rechtis anspruche besessen hat, so besitczet er sulch haws forthan geruglich und mag das vorkewffen, vormytten, nodtbewe darynne thuen vor idermenniglichen ungehindert. Mogelich von rechtis wegen. Vorsigelt mit unsern ingesigeln. Anno domini M°CCCCLXXXX quinto sexta ante Symonis et Jude apostolorum.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X1g (Urkunden des Eckhauses Albrechtsstraße No. 38 und Altbüßerstraße No. 14). Beide Siegel erhalten.

No. 24.

Zwei Ratmannen bekennen in gehegtem Dinge, Gregor Moyban und Jakob Krampicz hätten als Vormunde Katharinas, der Tochter des verstorbenen Hans Weißbrot, am 18. Juli vor einem sitzenden Rate an Hans Frühauf und Margarete, seine Ehefrau und Katharinas Mutter, das auf der Schmiedebrücke liegende Haus und Erbe ihres Mündels übereignet.

Breslau, 1526, Juli 27.

Wir scheppenn zcw Bresslaw, Hieronimüs Hornigk, Nickel Uthman, Wenczell Hornigk, Nickel Jenkewiecz, magister Nicolaüs Lewbel, Steffann Joppener, Albrecht Sawrman, Paul Felix, Baldazar Melh, Cristoff Greszdorff und Mathis Jhon, do her Achacius Hawnolt das gerichte sas, bekennen, das in gehegtem dinge vor unns kommen sein die ersamen Ambrosiüs Jenckewicz und Andres Jeschke und haben bekant von der erbern herrn rathman wegen, das auff achtzcehenden tag des monats Jülii in diesem iare vor die rathmanne kommen sein Gregor Moyban, Jocob Crampicz als vormünder etwan Hans Weyszbrotis nochgelassener tachter, Catherina genant, und haben uffgereicht Hanns Fruoff und Margarethe, seyner elichen hawsfrawen, des gemelten

kyndes mütter, desselben kyndes hawsz und erbe, uff der Schmidebrugke zcwüsschen Baldazar Thammes und Mathis Stoers erben gelegenn, mit allenn rechtenn, als das kyndt dasselbe gehabt, zcü einem rechten kauffe noch laute der alden brieffe daruber. Vorsigelt mit unsernn ingesigelnn freytags, am siebenundzcwenczigstenn tage des monats Jülii. Anno domini MD vigesimo sexto.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228 g (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 24 a.

Hans Frühauf läßt an vier Dingtagen das von Katharina Weißbrot erworbene Haus und Erbe aufbieten.

Breslau, 1526, Oktober 5.

Vor unns scheppenn zcw Breslaw, Hieronimüs Hornigk, Nickel Uthmann, Wenczel Hornigk, Nickel Jenckewicz, magister Nicolaus Lewbel, Steffan Joppener, Albrecht Sawrman, Paül Felix, Baldazar Melh, Cristoff Greszdorff und Mathis Jhon, gestanden hat in gehegtem dinge, do her Achacius Hawnolt das gerichte sas, Hanns Früuff unnd hat uffgeboten aüff seynen erstenn tagk, den andern, den dritten und auff seynen vierden dingtag sein hawsz unnd erbe, auff der Schmidebrügke zcwüsschen Baldazar Thamen und Mathis Broman erben gelegenn, das Hanns Weyszbrots kynder gewest ist, ap ymands vorschwiegene brieffe darüber odder sonnst irkeyne zcüsproche darczü hette, das er die bynnen iar und tag regte, legte und vorbrechte odder schwiege hernachmals. Vorsigelt mit unnsernn ingesigelnn am fumfften tage des monats Octobris. Anno domini MD vigesimo sexto.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228 h (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 24 b.

Hans Frühauf erlangt den ruhigen Besitz des von Katharina Weißbrot erworbenen Hauses und Erbes.

Breslau, 1535, April 30.

Wir scheppenn zcu Bresslaw, Johannes Meczler, beyder rechte doctor, Ambrosius Jenckewicz, Baldasar Melh, Hieronimus Kromayhr, Antonius Bancke, Georg Hornnig, Anders Heugell, Sigmundt Pucher, Hans Bockwicz, Hans Morennberg unnd Baldasar Scholcz, do Niclas Jenckewicz das gerichte sas, bekennen, das aus unnserm gehegtem dinge orteyll unnd recht gebenn hatt, demnach Hanns Ffruuff seynn haus unnd erbe, auff der Schmidebruckenn zcwischen Baldasar Thammenn unnd Mathes Gromann erben gelegenn, das Hans Weyszbrots kinder gewest ist, zcu viermalnn nach diser stat rechte unnd gewonheyt auffgebotenn unnd das dornoch ior unnd tag ane rechtes annspruch besessenn hott, so besiczt er nuhe sollich haus ffortann geruglich unnd mag das vorkeuffenn, vorseczenn, vormyttenn unnd sunst domite thun unnd lossenn vor idermenniglichenn unngehindert. Moglich vonn rechts wegenn. Vorsygelt mit unsernn inngesygelnn am dreyssigistenn tage des monats Aprylis. Anno domini MDXXXV.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228[i] (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 25.

Zwei Ratmannen bekennen in gehegtem Dinge, Stephan Heugel, Magdalena Heugel, ferner die Ehefrau Martin Willenbergers mit ihrem Ehemanne als Muntwalte sowie Melchior Thoman als Bevollmächtigter Daniel Heugels hätten am 25. September vor einem sitzenden Rate an Christoph Stimmel ihr auf der Schmiedebrücke liegendes Haus übereignet.

Breslau, 1591, November 8.

Wir schoppen zu Breszlaw, Israel Reichel, Hans Bücher, Sebastian Vogt, Gottfrid Schilling, Hans Schwab, Adam Dobschücz, Thobias Lindner, Daniel Geszler, George Arczat, Hans Weger und Sebastian Krewicz, da herr Abraham Jenck-

wicz das gerichte sas, bekennen, das in gehegtem dinge vor uns kommen sein die erenvesten, erbarn und namhafften herrn David Roszler und Andresz Schubart und haben bekandt von der erbaren herrn rahtmanne wegen, das am fünff und zwanczigisten Septembrisz dieses iares vor sie, die herrn rahtmanne, kommen sein die erenvesten und tugentsamen Steffan Heugel, fraw Magdalena Heugelin, Martin Willenbergers eheweib mit demselben ihrem ehelichen vormunden, Melchior Thoman in macht des auch ehrenvesten Daniel Heugelsz, deszen macht ehr under unserm stadtinsigel mit dem dato den vier und zwanczigisten Marty anno neunczig auszgangen vorbrachte, und haben aufgereicht Christoff Stimmeln das hausz auf der Schmidebruck, zwuschen Christoff Schadners und Hans Kornichens creditorn erbe gelegen, mit allem rechten sie daszelb ererbet, gehabt und besessen, zu einem rechten kauff nach laut der alten brife daruber, alles gancz treulich sonder gefahr. Vorsiegelt mit unseren ingesiegeln und geben den achten tag des monats Novembris im funffczehenhundert und im ein und neunczigisten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228 n (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 25 a.

Christoph Stimmel läßt an vier Dingtagen das von den Heugels erworbene Haus aufbieten.

Breslau, 1591, November 8.

Vor uns schöppen zu Breszlaw, Israel Reichel, Hans Pucher, Sebastian Vogtt, Godtfridt Schilling, Hansz Schwab, Adam Dobschücz, Thobias Lindner, Daniel Geszler, George Arczat, Hans Weger und Sebastian Krewicz, da herr Abraham Jenckwicz dasz gerichte sasz, gestanden ist in gehegtem dinge der erbare Christoff Stimmel und hat auffgeboten auf seinen ersten, andern, dritten und vierden rechtstag sein hausz, auf der Schmidebrücken zwischen Christoff Schad-

ners und Hansz Körnichens creditoren erbe gelegen, welches ihme die ernvesten und tugentsahmen Stephan Heugel, Magdalena Heugelin, Martin Willenbergers ehweib mit demselben ihrem ehlichen vormünden, Melchior Thoman in macht des auch ernvesten Daniel Heugels, dessen macht er under unserem stadt insiegel mit dem dato 27. Martii dieses iahres auszgangen vorbrachte, den funf und zwanzigisten Septembris dieses iahres fur einem erbarn rhat auffgereicht haben, ob iemand vorschwiegene briffe, zinse oder ander an und zusprüche dorczu hette, dasz er die binnen iahr und tag legete, regete und furbrechte oder schwiege hernachmalsz. Vorsiegelt mit unsern insiegeln und geben den achten Novembris im funfczehenhundert ein und neünczigisten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228° (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 25 b.

Christoph Stimmel erlangt den ruhigen Besitz des von den Heugels erworbenen Hauses.

Breslau, 1593, Januar 8.

Wir schoppen zu Breszlaw, Israel Reichel, Hans Bucher, Sebastian Vogt, Gottfrid Schilling, Hans Schwab, Adam Dobschucz, Thobiasz Lindner, Daniel Heszler, George Arczat, Hans Weger und Paul Galewicz, da herr Abraham Jenckwicz das gerichte sas, bekennen, das aus unserem gehegten dinge urtell und recht gegeben hatt, demnach der erbare Christoff Stimmel sein hausz, auf der Schmidebrucken zwischen Christoff Schadners und Hansz Körnichens creditoren erbe gelegen, welches ihme die erenvesten und tugentsamen Stephan Heugel, Magdalena Heugelin, Martin Willenbergers eheweib mit demselben ihrem ehelichen vormunden, Melchior Thoman in macht des auch erenvesten Daniel Heugels, deszen macht er unter unserem stadt insiegel mit dem dato 27. Marty des ein und neunczigisten iares auszgangen vorbrachte, den 25. Septembrisz ermelten iares fur einem er-

baren raht aufgereicht haben, zu viermahlen nach dieser stadt recht und gewonheit aufgebotten und das darnach iar und tag ane rechtliche anspruche besessen hatt, so besiczt er nun solch hausz und erbe ferner geruiglich und mag das vorkauffen, vorseczen, vormietten und sonsten damit thuen und laszen fur idermenniglich ungehindertt. Moglich von rechts wegen. Vorsiegelt mit unseren insiegeln und geben den achten tag des monats January im funfczehenhundert und im drey unnd neunczigisten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228p (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 26.

Zwei Ratmannen bekennen in gehegtem Dinge, Georg Breßler habe am 16. März vor einem sitzenden Rate an den Handelsmann Hans Glaubitz sein auf der Schmiedebrücke liegendes Haus übereignet und dabei erklärt, den ganzen Kaufpreis empfangen zu haben.

Breslau, 1644, April 8.

Wir schöppen zue Breszlaw, Hansz Haunold, Stentzel Rohn, Caspar Kretschmer, Veitt Röttel, George Fridrich Artzat, Maximilian Ölhafen, Augustin Heinrich Kromaier, Carol Attelmaier, David Eben, Daniel Künner und George Ritter, da herr Dittrich Gartz dasz gerichte sasz, bekennen, dasz in gehegtem dinge vor unsz kommen sein die ehrenvesten und wolbenambten herren Samuel Schaff und Daniel Krebitz, unsere ratheszfreünde, und haben bekandt von der herren rathmanne wegen, dasz am sechzehenden tage monats Marty diesesz sechzehenhundert vier und vierziegisten iahresz vor sie, die herren rathmanne, kommen ist George Breszler, bürger alhier, und hat auffgereichet dem ehrenvesten Hannsz Glaubitzen, handelszmanne, sein hausz, auff der Schmidebrücke zwischen herren Martin Knobelszdorffs und Caspar Drogansz heusern gelegen, mit alle dem recht und gerechtikeit er es an sich gebracht, bisz dato besessen und genoszen,

zue einem rechten kauffe nach inhalt ihresz mit einander geschloszenen, besiegelten kauffesz und der alten brife darüber. Bekante dabey, dasz ihme kauffer zue folge desz contracts die behandelte volliege kauffsummam der zwelffhundert thaler zue 36 gr. w. bereits baar entrichtet und bezahlet habe, doran ihm aller dingesz wol genügte, und sagte ihn derentwegen gantz quit, frey, losz und ledig, globende, dasz er und daz erbe ferner umb nichts belanget noch beschädigt werden solle, weder mit noch ohne geistlich oder weltlich recht, in keinerley weise noch wege, trewlich sonder gefehrde. Vorsiegelt mit unsern insiegeln und geben den achten tag monats Aprilis, nach Christi, unsersz lieben herren, geburth im sechzehenhundert vier und vierzigisten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228[s] (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 26 a.

Hans Glaubitz läßt an vier Dingtagen das von Georg Breßler erworbene Haus aufbieten.

Breslau, 1644, Mai 27.

Vor unsz schöppen zue Breszlaw, Hansz Haunold, Stentzel Rohn, Caspar Kretschmer, Veitt Röttel, George Fridrich Artzat, Maximilian Ölhafen, Augustin Heinrich Kromaier, Carol Attelmaier, Davidt Eben, Daniel Künner und George Ritter, da herr Dittrich Gartz dasz gerichte sasz, gestanden ist in gehegtem dinge der ehrenveste Hannsz Glaubitz, handelszman, und hat auffgeboten auff seinen ersten, andern, dritten und vierden rechtstag dasz hausz auff der Schmiedebrücken zwischen herren Martin Knobelszdorffs und Caspar Drogansz heusern gelegen, welches ihm George Breszler, burger, mit alle dem recht und gerechtigkeit er es an sich gebracht, bisz dato besessen und genoszen, zue einem rechten kauffe nach inhalt ihres mit einander geschloszenen, besiegelten kaufesz und der alten briefe darüber den sechzehenden Marty anno sechzehenhundert vier und vierzig

vor einem gestrengen, hochweisen rathe auffgereichet hat, ob iemant verschwiegene briefe, zinse oder andere an: und zuesprüche dazue hette, dasz er die binnen iahr und tag regete, legete und fürbrechte oder schwiege hernachmahlsz. Vorsiegelt mit unsern insiegeln und geben den sieben und zwanzigsten tag monats May, nach Christi, unsersz lieben herren, geburth im sechzehenhundert vier und vierzigsten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228[t] (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 26 b.

Hans Glaubitz erlangt den ruhigen Besitz des von Georg Breßler erworbenen Hauses.

Breslau, 1645, Juli 21.

Wier schöppen zue Breszlaw, Hannsz Haunoldt, Michael Flandrin, Caspar Krätschmar, Veitt Röttel, George Fridrich Artzat, Maximilian Ölhafen, Augustin Heinrich Kromaier, Davidt Ebenn, Hannsz Götz, Daniel Künner undt George Ritter, da herr Dittrich Gartz dasz gerichte sasz, bekennen, dasz ausz unserem gehegten dinge urthel und recht gegeben hat, demnach der ehrenveste Hannsz Glaubitz, handelszman, sein hausz, auff der Schmiedebrücken zwischen herren Martin Knobelszdorffs unnd Caspar Drogansz heusern gelegen, welches ihm George Breszler, bürger, mit alle dem recht und gerechtigkeit, wie er es an sich gebracht, bisz dato besessen und genoszen, zue einem rechten kauffe nach inhalt ihresz mit einander geschloszenen, besiegelten kauffesz und der alten briefe darüber den sechzehenden Marty anno 1644 vor einem gestrengen, hochweisen rathe auffgereichet hat, zue vier mahlen nach dieser stadt recht und gewohnheit auffgeboten und dasz darnach iahr und tag ohne rechtliche ansprüche besessen hat, so besitzet er nun solch hausz ferner geruhiglich und mag dasz vorkauffen, vorsetzen, vormitten und sunst darmit thun und laszen vor idermänniglich

ungehindert. Möglich von rechts wegen. Vorsiegelt mit unsern insiegeln undt geben den ein und zwanzigsten tag monats July, nach Christi, unsersz lieben herren, geburth im sechzehenhundert fünff und vierzigsten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228[u] (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 27.

Zwei Ratmannen bekennen in gehegtem Dinge, der Handelsmann Christian Rohrlach habe am 1. Oktober vor einem sitzenden Rate an den Zinngießer Joachim Schwartz sein auf der Schmiedebrücke liegendes Haus und Erbe übereignet und dabei erklärt, den ganzen Kaufpreis empfangen zu haben.

Breslau, 1692, Oktober 10.

Wier schöppen zu Breszlau, Balthasar Goldbach, Daniel von Reüsch, Hannsz Christian von Hoffmannswaldau auf Mesendorff und Zozkendorff, Gottfriedt von Kretschmar, Hannsz Geörge von Säbisch und Marschwiz auf Beerszdorff, Geörge von Seydel auf Kapatschüz und Guhlaw, Hannsz Christoph von Tarnaw und Kühschmaltz auf Langenhoff, Hannsz Siegmundt Hallmann, Geörge Viti und Elias Geiszler, da der wohledle und gestrenge herr Hannsz Siegismundt von Haunoldt das gerichte sasz, bekennen, dasz in gehegtem dinge vor unsz kommen seyn die edler und gestrenger, ehrenvester und wohlbenahmbter herr Magnus Antonius von Göz und Schwanenflisz auf Höffchen und herr George Hempel, unsere trewe rathsfreünde, und haben bekant von der herren rathmanne wegen, dasz den 1 Octobr. dieses iahres für sie, die herren rathmanne, kommen sey der ehrenveste Christian Rohrlach, bürger und [h]andelsmann alhier, und habe aufgereichet dem ehrbaren Joachim Schwartz, mitbürger und zinn[gis]zern alhier, sein hausz und erbe, auf der Schmiedebrücke zwischen dem baron Kalckreütischen und [G]eorge Hillers haüsern gelegen, mit allen rechten, gerech-

tigkeiten und beschwerden, wie er u[nd v]orige besizer solches beseszen und genoszen, zu seinem wahren eigenthumb vermöge des zwisch[en i]hnen geschloszenen, besiegelten und denen stadtbüchern einverlaübten kauffes so wohl der a[lten] briefe darüber und dabey bekennet, dasz ihm kauffer die völlige kauff summam derer neu[nzeh]en hundert tahl. schlesisch nach innhalt des kauff brieffes baar und richtig auf einmahl [bezahlet] habe, daran ihm allerdinges genügete, derowegen er ihn ganz quitt, frey, ledig und [losz gesa]get hat, gelobende, dasz er darumb ferner nicht belanget noch besprochen werden sol[te, weder mit] noch ohne geist- noch weltlichem rechte in keinerley weise noch wege, [treulich son]der gefehrde. Versigelt mit unsern innsiegeln und gegeben den 10. monaths[tag Octobris], nach Christi, unsers lieben herrn geburth im sechzehenhundert und zwey und [neüntzigsten iahr].

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X228^{tt} (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Das eine der beiden Siegel fehlt. Der Brief ist beschädigt; die vernichteten Stellen sind aus gleichzeitigen Briefen ergänzt. Nur zehn Schöffen werden aufgeführt; der Schöffe Sigm. Reinh. a Pein ist bereits gestorben. Vgl. Ratskatalog (Cod. dipl. Siles. XI), 77.

No. 27 a.

Joachim Schwartz läßt an vier Dingtagen das von Georg Rohrlach erworbene Haus aufbieten.

Breslau, 1692, November 29.

Vor uns schöppen zu Breszlau, Balthasar Goldbach, Daniel von Reüsch, Hanns Christian von Hoffmannszwaldau auf Mesendorff und Zopkendorff, Gottfried von Kretschmar, Hannsz George von Säbisch und Marschwitz auf Beerszdorff, George von Seydel auf Kapatschütz und Guhlau, Hannsz Christoff von Tarnau und Kühschmaltz auf Langenhoff, Hannsz Siegemundt Hallmann, George Viti und Eliasz Geisz-

ler, da der woledle und gestrenge herr Hanns Siegismund von Haunoldt das gerichte sasz, hat in gehegtem dinge der erbahre Joachim Schwartz, mittbürger und zinngiszer alhier, aufbitten laszen auf seinen ersten, andern, dritten und vierdten rechtstag das auf der Schmiedebrücke zwischen dem baron Kalckreütischen und George Hillers haüsern gelegene hausz, welches ihm der ehrenveste Christian Rohrlach, bürger und hanndelszmann alhier, mit allen rechten und gerechtigkeiten, wie er und vorige besitzer solches beseszen und genoszen, zu seinem wahren eygenthumb vermöge des zwischen ihnen geschloszenen, besiegelten und denen stadtbüchern einverleibten kaufs sowol der alten briefe darüber den 1sten Obr. dieses iahres für einem gestrengen, hochweisen rathe aufgereichet hat, ob iemand verschwiegene briefe, zinse oder andere an- und zusprüche darzu hätte, dasz er die binnen iahr und tag regete, legete, fürbrächte oder schwiege hernachmalsz. Versiegelt mit unsern innsiegeln und gegeben den 29sten monatstag Novembris, nach Christi, unsers lieben herren, gebuhrt im sechzehenhundert und zwey und neüntzigsten iahr.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228[uu] (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen. Nur zehn Schöffen werden aufgeführt; vgl. hierzu die Schlußbemerkung des vorhergehenden Briefes.

No. 27 b.

Joachim Schwartz erlangt den ruhigen Besitz des von Christian Rohrlach erworbenen Hauses.

Breslau, 1694, Januar 8.

Wier schöppen zu Breszlau, Heinrich von Reichel und Schmolz auf Magniz, Balthasar Goldtbach, Hannsz Christian von Hoffmannswaldaw auf Mesendorff und Zopkendorff, Gottfriedt von Kretschmar, Hannsz George von Säbisch und Marschwiz auf Beerszdorff, George von Seidel auf Kapatschüz und Guhlaw, Hannsz Christoph von Tarnaw und Kühe-

schmalz auf Langenhoff, Hannsz Siegemundt Hallmann von Hallmennfeldt, Friedrich von Ohl und Adlerscron, George Viti und Lorenz Scholz, da der wohledle und gestrenge herr Hannsz Siegismundt von Haunoldt das gerichte sasz, bekennen, dasz ausz unserem gehegten dinge urthel und recht gegeben hat, demnach der ehrbare Joachim Schwartz, mittbürger und zinngiszer alhier, sein auf der Schmiedebrücke zwischen dem baron Kalckreütischen und George Hillersch haüsern gelegene hausz, welches ihm der ehrenveste Christian Rohrlach, bürger und handelsmann alhier, mit allen rechten und gerechtigkeiten, wie er und vorige besizer solches beseszen und genoszen, zu seinem wahren eygenthumb vermöge des zwischen ihnen geschloszenen, besiegelten und denen stadtbüchern einverleibeten kauffs so wohl der alten briefe darüber den 1. Obr. 1692 für einem gestrengen, hochweisen rathe aufgereichet, zu viermahlen nach dieser stadt recht und gewohnheit aufbitten laszen und daszselbe ohne rechtliche ansprüche iahr und tag beseszen hat, so besizet er nunmehro solches hausz ferner geruhiglich und mag dasz verkauffen, versezen, vermitten und sonst darmit thun und laszen vor iedermänniglich ungehindert. Möglich von rechts wegen. Versiegelt mit unsern innsiegeln und gegeben den achten monathstag January, nach Christi, unsers lieben herrn, geburth im sechzehen hundert vier und neünzigsten iahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228^{vv} (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 28.

Zwei Ratmannen bekennen in gehegtem Dinge, der Handelsmann Johann Heinrich Neumann habe am 9. Januar vor einem sitzenden Rate an den Handelsmann Johann Siegmund Spaniel sein auf der Schmiedebrücke liegendes Haus übereignet und dabei erklärt, das versprochene Angeld nebst Schlüsselgeld empfangen zu haben.

Breslau, 1736, Januar 13.

Wir Schöppen zu Breszlau, Albrecht von Sebisch und Marschwitz, Andreas von Wehner auff Centawa, Grosz-Puschnitz und Althoff, Friedrich Wilhelm von Sommersberg, Gideon von Pachaly, Hannsz Gottfried von Ohl und Adlerscron, Christian Gottlieb von Riemer und Riemberg, Hannsz Carl von Folgersberg auff Nieder-Obernick, Hannsz Gottlieb von Breszler, Ferdinand Joachim von Elszner, Adam Kühn und Gottfried Klose, da der wohledle und gestrenge Herr Hannsz Christian von Roth auff Lohe, Bettlern und Creutzmühle das Gerichte sasz, bekennen, dasz in gehegtem Dinge für unsz kommen die edlen und gestrengen Herren Johann Christian von Goldbach und Heinrich Gottlieb von Titzenhoffer, unsere treue Rathsfreunde, und haben bekannt von der Herren Rathmanne wegen, dasz den neundten Monathstag January dieses Jahres für sie, die Herren Rathmanne, kommen der ehrenveste Johann Heinrich Neumann, Bürger und Handelsmann alhier, und habe auffgereicht dem auch ehrenvesten Johann Siegmund Spaniel, gleichfalls Bürgern und Handelsmann, das auff allhiesiger Schu(!)brücken zwischen dem von Kühnheim- und der Goldnerischen Wittib Häusern gelegene, ehemahlen dem Andreas Gieszmann zugehörig gewesene, ihme, Neumann, aber in iudicio maiori den 5. Juny 1733 adiudicirte Hausz mit allen denen Rechten, Gerechtigkeiten, Nutzungen und Beschwerden, wie Verkauffer und vorige possessores solches bis anhero beseszen und genutzet oder genieszen können, zu seinem wahren Eigenthumb vermöge des zwischen ihnen getroffenen, unterschriebenen und besiegelten wie auch denen Stadt Büchern einverleibten Kauffs und der vorhandenen Brieffe darüber und dabey bekennet, dasz ihme Kauffer die davor versprochene sechs hundert Thaler schlesisch zum Angelde nebst zwey species Ducaten zum Schlüszel-Gelde zu folge Kauffs baar und richtig bezahlet habe, daran ihme wohl genügete, derowegen er demselben hierüber gantz quitt, frey, ledig und

losz gesaget haben wolle, gelobende, dasz er darumb ferner nicht belanget werden solte, weder mit noch ohne Recht, in keinerley Weise noch Wege, treulich sonder Gefährde. Versiegelt mit unsern Innsiegeln und gegeben den dryzehenden Monaths Tag January nach Christi, unsers lieben Herren, Geburth im ein tausend sieben hundert sechs und dreyszigsten Jahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228 ooo (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 28 a.

Johann Siegmund Spaniel läßt an vier Dingtagen das von Johann Heinrich Neumann erworbene Haus aufbieten.

Breslau, 1736, Februar 20.

Vor unsz Schöppen zu Breszlau, Albrecht von Sebisch und Marschwitz, Andreas von Wehner auf Centawa, Grosz Pluschnitz und Althoff, Friedrich Wilhelm von Sommersberg, Gideon von Pachali, Hansz Gottfried von Ohl und Adlerscron, Christian Gottlieb von Riemer und Riemberg, Hansz Carl von Folgersberg auf Nieder-Obernick, Hansz Gottlieb von Breszler, Ferdinand Joachim von Elszner, Adam Kühn und Gottfried Klose, da der wohledle und gestrenge Herr Hansz Christian von Roth auf Lohe, Bettlern und Creutzmühl das Gerichte sasz, hat in gehegtem Dinge der ehrenveste Johann Siegmund Spaniel, Bürger und Handelsmann allhier, auffbitten laszen auf seinen ersten, andern, dritten und vierten Rechtstag das auf der Schmiedebrücke zwischen dem von Kühnenheim und der Goldnerischen Wittib Häusern gelegene Hausz, welches ihm der ehrenveste Johann Heinrich Neumann, Bürger und Handelsmann, mit allen denen Rechten, Gerechtigkeiten, Nutzungen und Beschwerden, wie er und vorige Besitzer daszelbe beseszen und genoszen, zu seinem wahren Eigenthumb vermöge des zwischen ihnen getroffenen, unterschriebenen, besiegelten wie auch denen

Stadtbüchern einverleibten Kauffs und der vorhandenen Briefe darüber den 9 Jan. dieses Jahres für einem gestrengen, hochweisen Rath aufgereichet hat, ob iemand verschwiegene Briefe, Zinsze oder andere An- und Zusprüche darzu hette, dasz er die binnen Jahr und Tag regete, legete, fürbrächte oder schwiege hernachmahls. Versiegelt mit unsern Innsiegeln und gegeben den zwantzigsten Monathstag Febr., nach Christi Geburth im siebenzehnhundert sechs und dreysigsten Jahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228 ppp (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen.

No. 28 b.

Johann Siegmund Spaniel erlangt den ruhigen Besitz des von Johann Heinrich Neumann erworbenen Hauses.

Breslau, 1737, Mai 10.

Wir Schöppen zu Breszlau, Heinrich von Vollgnad auff Ober- und Nieder-Simbsdorff, Hannsz Christian von Goldbach auff Peterwitz, Andreas von Wehner auff Centawa, Grosz-Pluschnitz und Althoff, Gideon von Pachaly, Hannsz Gottfried von Ohl und Adlerscron, Christian Gottlieb von Riemer und Riemberg, Hannsz Carl von Folgersberg auff Nieder-Obernig, Hannsz Gottlieb von Breszler, Ferdinand Joachim von Elszner und George Raschdorff, da der wohledle und gestrenge Herr Hannsz Christian von Roth auff Lohe, Bettlern und Creutzmühl das Gerichte sasz, bekennen, dasz aus unserm gehegten Dinge Urthel und Recht gegeben hat, demnach der ehrenveste Johann Siegmund Spaniel, Bürger und Handelsmann allhier, das auff der Schmiedebrücke zwischen dem von Kühnenheim- und der Goldnerischen Wittib Häusern gelegene Hausz, welches ihme der ehrenveste Johann Heinrich Neumann, Bürger und Handelsmann allhier, mit allen denen Rechten, Gerechtigkeiten, Nutzungen und Beschwerden, wie er und vorige Besitzer daszelbe beseszen und genoszen, zu seinem wahren Eigenthum vermöge des

zwischen ihnen getroffenen, unterschriebenen und besiegelten wie auch denen Stadtbüchern einverleibten Kauffs und der vorhandenen Brieffe darüber den neundten January des abgewichenen 1736sten Jahres für einem gestrengen und hochweisen Rath auffgereichet hat, zu vier Mahlen nach dieser Stadt Recht und Gewohnheit auffbitten laszen und solches ohne rechtliche An- und Zusprüche Jahr und Tag beseszen, so besitzet er nunmehro oberwehntes Hausz ferner geruhiglich und mag solches verkauffen, versetzen, vermiethen oder sonst dormit thun und laszen für iedermänniglich ungehindert. Möglich von Rechts wegen. Versiegelt mit unsern Innsiegeln und gegeben den zehenden Monathstag Maii, nach Christi, unsers lieben Herren, Geburth im ein tausend siebenhundert sieben und dreyszigsten Jahre.

Ungedruckt. Or. Perg. Urk. X 228 qqq (Urkunden des Hauses Schmiedebrücke No. 13). Beide Siegel fehlen. Nur zehn Schöffen werden aufgeführt; der Schöffe Christ. Hennig ist bereits am 11. März gestorben. Vgl. Ratskatalog (Cod. dipl. Siles. XI), 86.

Sachverzeichnis.

Die Zahlen bedeuten die Nummern der in Frage kommenden Urkunden.

advocatus 5, 6; a. hereditarius 2 bis 4.
Angeld 28.
Ansprüche 23 b, 24 b u. s. w. bis 27 b. An- und Zusprüche 25 a, 26 a u. s. w. bis 28 a; 28 b.
area 1.
besitzen 10, 22, 23, 23 b, 24 b, 25, 25 b; 26 bis 28 b.
Boten 21, 23.
Briefe, verschwiegene 22 a, 23 a u. s. w. bis 28 a.
Brotbank 15.
Bürgermeister 13.
camera rasoris 7.
census 1; (Rente) 5. Vgl. Zins.
contradiccio 2, 5.
cramus ferri 7. Vgl. Kram.
curia 1, 2, 4. Vgl. Hof.
Ding, gehegtes 8 bis 28 b. Vgl. iudicium bannitum; Gericht.
Dingtag 22 a, 23 a, 24 a. Vgl. Rechtstag.
Eigentum 27 bis 28 b.
entweren 20.
Erbe 16 bis 19; 21, 22; 24 bis 26. Vgl. hereditas.
erfordern 23.
exaccio 1.
Fleischbank 10, 13. Vgl. maccellum carnium.
Gericht 8 bis 28 b. Vgl. Ding, gehegtes.
gewähren 22.
Hand, gesamte 22.
Haus 22; 25 bis 28 b. Haus und Erbe 9; 22 bis 24 b; 25 b, 27.
hereditas 1, 4. Vgl. Erbe.
Hof 8, 9, 14, 20. Hofstätte 11. Vgl. curia.
Ingeräte 9.
Jahr und Tag 22 a, 23 a u. s. w. bis 28 a; 23 b, 24 b u. s. w. bis 28 b.
iudicium bannitum 1 bis 7. Vgl. Ding, gehegtes. J. maius 28.
ius hereditarium 4.
Kauf, rechter 8, 9, 11; 14 bis 16; 18 bis 20; 22, 23 u. s. w. bis 26; 26 a, 26 b. Vgl. vendicio.
Kaufkammer 12.
Kram 13. Vgl. cramus ferri.
Licht 18.
maccellum carnium 3, 5. Vgl. Fleischbank.
Malzhaus 18.
mündig 22.
Nachbarn 18.
Notbau 23b.
pignus 3.
privilegium 1.
Rat 25 a, 26 a u. s. w. bis 28 a; 25 b, 26 b u. s. w. bis 28 b. Rat, sitzender 22.
Ratmannen 12, 22; 24, 25 u. s. w. bis 28.
Ratsfreunde 23, 26, 27, 28.
Rechtstag 25 a, 26 a u. s. w. bis 28 a. Vgl. Dingtag.

resignacio 4.
resignare 1 bis 7.
scabini 1 bis 7. Vgl. Schöffen.
Schlüsselgeld 28.
Schöffen 8 bis 28 b. Vgl. scabini.
sepum liquestum 5.
Stadtälteste 12.
Stadtbücher 27 bis 28 b.
Stadtschreiber 20.
Steinhaus 8.
stuba balnealis 6.
Traufe, freie 18.
ufbieten 22 a, 23 a u. s. w. bis 28 a; 23 b, 24 b u. s. w. bis 28 b.
ufgeben 8 bis 13.
ufreichen 14 bis 22; 23, 24; 25 bis 28 b.
ufreichung 22.
Urteil 23 b, 24 b u. s. w. bis 28 b.
vendicio 6, 7. Vgl. Kauf, rechter.
vermieten 12; 23 b, 24 b u. s. w. bis 28 b.
versetzen (verpfänden) 24 b, 25 b u. s. w. bis 28 b.
Vormund 12, 24; natürlicher V. (Vater) 22; ehelicher V. (Ehemann) 25 bis 25 b. Vormundschaft 12.
Witwenstuhl 10.
Zins 12; (Rente) 13, 21; 25 a, 26 a u. s. w. bis 28 a. Vgl. census.
Zusprüche 22 a, 23 a, 24 a.

Lebenslauf.

Ich, Theodor Hans Walter Goerlitz, Preuße, Protestant, bin am 15. Mai 1885 zu Breslau geboren. Meine Eltern sind der Kaufmann Theodor Goerlitz und seine Ehefrau Klara Goerlitz, geborene Mentzel, wohnhaft zu Breslau. Von Michaelis 1891 bis Michaelis 1894 besuchte ich die Vorschule des Johannesgymnasiums zu Breslau, alsdann das Gymnasium selbst, das ich Michaelis 1903 mit dem Zeugnisse der Reife verließ. Hierauf studierte ich an der Universität Breslau sechs Semester (Michaelis 1903 bis Michaelis 1906) Rechts- und Staatswissenschaften, besuchte aber außer Vorlesungen über diese Fächer auch solche über Geschichte, insbesondere Kunstgeschichte, und Psychiatrie. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren:

Beyerle, Brie, Dahn, Engelmann, Fischer, Gretener, Hedemann, Heilborn, Jörs, Kampers, Klingmüller, Leonhard, Meyer, Riesenfeld, Sachs, Semrau, Sombart und *Storch.*

Am 2. Mai 1907 bestand ich am Königl. Oberlandesgerichte zu Breslau die erste juristische Prüfung, am 23. Juli 1907 vor der Juristischen Fakultät der Königl. Universität Breslau das Examen rigorosum. Seit dem 29. Mai d. J. bin ich am Königl. Amtsgerichte zu Ohlau als Referendar beschäftigt.

Allen meinen hochverehrten akademischen Lehrern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich Herrn Geh. Justizrat Prof. Dr. *Dahn* und Herrn Prof. Dr. *Beyerle*, die

mich in die Geschichte des deutschen Rechtes einführten, verpflichtet.

Durch gütige Vermittelung des letzteren Herrn war es mir auch möglich, von meinem dritten Semester an die im Breslauer Stadtarchive verwahrten Breslauer Schöffen- und Ratsbücher einer Durchsicht auf ihren rechtsgeschichtlichen Inhalt hin zu unterziehen. Als erste Frucht dieser Tätigkeit, die bei dem jetzt leider schon verstorbenen Direktor des Stadtarchives und der Stadtbibliothek Herrn Prof. Dr. *Markgraf* sowie den Herren Stadtarchivar Dr. *Wendt* und Stadtbibliothekar Dr. *Hippe* sich jederzeit liebenswürdigster Anteilnahme und Förderung zu erfreuen hatte, entstand auf eine dankenswerte Anregung von Herrn Prof. Dr. *Beyerle* hin die vorliegende kleine Untersuchung; weitere Abhandlungen auf Grund des gleichen Quellenmaterials sollen ihr, und zwar, wie ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit, folgen.